

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

219 (22.9.1925)



# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Muschelfunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit 90 3 ohne Zustellung. Einzelpreis 10 3, Samstags 15 3. — Anzeigen: die einpaltige Kolonelleile 22 3, auswärts 28 3, Reklamen 1.— M. Annahmefrist 8 Uhr vormittags. Ausgabe: Wertags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpslin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., Jämliche in Karlsruhe.

## Reichskabinett, Ministerkonferenz und Sicherheitspakt

Deutschnationale Freibereien — Schwierigkeiten im Kabinett

### Verlauf der Kabinettsitzung

Berlin, 21. Sept. Amtlich wird gemeldet: Das Reichskabinett trat am Montag nachmittag zu einer mehrstündigen Sitzung zusammen, an der alle Reichsminister teilnahmen. Ministerialdirektor v. Gaus erstattete ausführlichen Bericht über die Londoner Besprechungen, woran sich ein Referat des Reichsaußenministers anschloß. Die Beratungen des Kabinetts werden am Dienstag fortgesetzt. Eine endgültige Entscheidung wird in einem unter Vorsitz des Reichspräsidenten abgehaltenen Kabinettsrat getroffen werden. Die Vertagung des auswärtigen Ausschusses bedeutet eine amtliche Bestätigung für die im Kabinett bestehenden schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten, von deren Existenz die Regierung natürlich vorläufig amtlich nichts verlautbaren läßt, solange nicht die letzte Maßnahme der Einigung ergriffen ist. Immerhin hofft man, noch bis Anfang der nächsten Woche durch die Einwirkung der rebellierenden deutschnationalen Wähler und durch Rückfragen an Brand meinstens in dem Sinne eine Klärung schaffen zu können, daß die mündlichen Auseinandersetzungen mit den alliierten Ministern formell überhaupt einmal stattfinden. Hindenburg ist bemüht, den Deutschnationalen das Los möglichst zu erleichtern. Unter seinem Vorsitz soll der Beschluß zur Verknüpfung des Deutschen Reiches an die Deutschnationalen geschlossen werden. Ist das geschehen, dann besteht die deutschnationale Presse mit dem Hinweis, daß selbst unser „Ketter“, der gute Hindenburg, Verhandlungen für notwendig hält, beruhigend auf ihre irreführenden Wähler einzuwirken. Wenn Hindenburg zu Verhandlungen zu haben ist, muß alles in Ordnung sein. Wer glaubt das noch!

### Quertreibereien der Deutschnationalen

Berlin, 21. Sept. Der Kampf der Deutschnationalen mit Mitglieder der Sicherheitspakt geht weiter. Selbst die Stützen des deutschnationalen Parteivorstandes und die land- und hauswirtschaftliche Presse mahnen die Aktion nicht zu toll zu treiben. Im Lande ist man von der Verteidigung nationaler Belange „bis zum nächsten Umfall“ scheinbar noch zu sehr überzeugt. Der Leitartikel in der Montagabend-Ausgabe der „Kreuzzeitung“ spricht auch dafür. In ihm wird die Erschlaffungspolitik, vor der unsere deutschnationalen Minister und vor allem die deutschnationale Reichstagsfraktion seit mehr als einem Jahre schmählich kapituliert haben, in Grund und Boden verdammt, ohne daß man aber den deutschnationalen Ministern in Konsequenz dieses Urteils auch das erste Mißtrauensvotum ausspricht. Es heißt dort: „Seit 7 Jahren hat man ein Stück nach dem andern aus der Souveränität des deutschen Staates durch unsere Feinde herauspressen lassen. Die Militärmacht, die Finanzhoheit, die Herrschaft über unsere Verkehrsmittel und über unsere Eisenbahnen und ist man endlich dabei angekommen, auf eine selbständige auswärtige Politik verzichten zu wollen, denn etwas anderes bedeutet ja im Grunde der Sicherheitspakt nicht. Nimmt Deutschland den Sicherheitspakt an, so würde seine gesamte auswärtige Politik unter der Kontrolle eines Konjunktiums von auswärtigen und überwiegend feindlich gesinnten Mächten gestellt.“

Setzt wissen die deutschnationalen Wähler also, welchen Zweck der Sicherheitspakt hat und daß ihre deutschnationalen Minister im Begriffe sind, unser Land endgültig an ein ausländisches Konjunktium zu verknüpfen. Die Herren Schiele, Neubaus, Schlieben sitzen aber weiter in der Regierung und verhandeln über den Verzicht auf Essig-Notbringen. Ist das nicht schon ein Verrat an unserem Volk?

### Die Bedeutung der deutschnationalen Freibereien eigener Kundendienst

Berlin, 22. Sept. Zu der Sitzung des Reichskabinetts, in der die Stellung der Reichsregierung zur Einladung zur Ministerkonferenz festgelegt werden sollte, ohne daß es jedoch soweit kam, da der Widerstand der Deutschnationalen zu groß war, um sofort überwunden zu werden, schreibt der „Vorwärts“:

„Die Einladung zur Faktkonferenz gehört nicht zu den Ereignissen der auswärtigen Politik, die unerwartet und überraschend kommen und zu denen Stellung zu nehmen schwierig ist. Diese Einladung ist vielmehr das erstrebte, vorbereitete und vom Außenminister Dr. Stresemann heiß ersehnte Ergebnis der von der deutschen Regierung selbst betriebenen Außen-

politik. Ihre Ablehnung, sei es in offener, sei es in verdeckter Form, würde einem vollkommenen Bruch mit der bisher betriebenen Politik gleichkommen. Sie würde der Welt sagen, daß man mit Deutschland nicht verhandeln kann, weil Deutschland selber nicht weiß, was es will.“

Indem die Regierung den Auswärtigen Ausschuss des Reichstages vertagen läßt, gibt sie zu, daß sie nicht imstande ist, in einer Frage, die längst keine mehr ist, in einem Falle, in dem es sich nur noch um eine Selbstverständlichkeit handelt, zu einem Entschluß zu kommen, daß sie außenpolitisch aktionsunfähig ist.“

Die „Völkische Zeitung“ schreibt: „Es scheint, daß es im Reichskabinett nicht geringe Schwierigkeiten gegeben hat; wie zu erwarten war, gingen sie von den deutschnationalen Kabinettsmitgliedern aus. Die Erörterung gait dabei weniger der Frage, ob der Konferenzteilnahme Folge zu leisten ist, oder nicht. Vielmehr zielen die Vorkämpfer dahin, die Vollmachten der Delegierten an bestimmte Voraussetzungen zu knüpfen. Die Beratungen des Reichskabinetts werden daher heute in der bisherigen Form unter Vorsitz des Kanzlers weitergeführt und wie man hofft beendet. Die entscheidende Sitzung unter Vorsitz des Reichspräsidenten ist für Mittwoch in Aussicht genommen.“

Die Organe der Deutschnationalen beschließen sich einer auffälligen Zurückhaltung und enthalten sich nahezu jeder Äußerung.

Dagegen legt die Deutsche Volkspartei ihre Stellungnahme in folgender Parteilandschaft, die die „Nationalistische Korrespondenz“ veröffentlicht, nieder:

„Nach Beendigung der Londoner Juristenkonferenz und dem Beschluß des Notenwechsels trat das Sicherheitsproblem aus den Vorerörterungen in das Stadium der Verhandlungen ein. Aus diesem Anlaß wird die öffentliche Meinung in Deutschland durch falsche Meldungen, Sensationsartikel und leider auch durch vorläufige Parteientscheidungen in bedauerlicher Weise irreführt und aufgeregt. Die Deutsche Volkspartei kann ihrerseits diesem Treiben im Bewußtsein der von ihr einmütig angenommenen Haltung gelassen gegenüberstehen. Sie hat ihre Richtlinien zu der Sicherheitsfrage am 2. Juli in folgenden Hauptgedanken festgelegt: „Sicherung der deutschen Westgrenze gegen französische Angriffe und Sanktionen ohne Preisgabe deutschen Volkstums; Aenderung und mögliche Wölkung der Rheinlandsbesetzung; Räumung der ersten Zone vor Abschluß irgendwelcher Vereinbarungen; Bereitschaft auch zu östlichen Schiedsverträgen, aber unter Zurückweisung einer französischen Garantie und ohne Verzichtleistung des Reiches einer friedlichen Wölkung der unheilbaren östlichen Grenzen; endlicher Eintritt in den Völkerbund bei Wahrung der Forderungen des deutschen Memorandums vom September 1924, insbesondere unter entschiedener Ablehnung jeder aus dem Eintritt etwa herauszufolgender Anerkennung der von uns fest bekämpften Kriegsschuldlinie.“

Diese Grundgedanken sind auch Ausgangspunkt und Ziel der Reichsregierung, wie sie insbesondere in der deutschen Antwortnote vom 20. Juli und in den Erklärungen vom Reichskanzler und Außenminister im Reichstagsplenum am 22. und 23. Juli zum Ausdruck gekommen sind. Die Deutsche Volkspartei hat das feste Vertrauen zu den leitenden Männern, daß sie unbezweifelbar an dieser Politik festhalten und zu deren Durchführung die Einladung der Westmächte annehmen wird. Nicht durch doktrinaire Entschlüsse und starre Festlegungen, sondern nur durch das vertrauensvolle Zusammenwirken und patriotische Handeln aller verfassungsmäßigen Organe, die allein die Ueberbrückung über das ganze verwickelte Problem besitzen, kann die deutsche Politik im gegenwärtigen ersten Augenblick gefördert werden.“

### Schiedsvertrag mit der Tschechoslowakei?

Paris, 21. Sept. Die Meldung von der Bereitschaft der tschechoslowakischen Regierung, einem deutsch-tschechischen Schiedsgerichtsvorschlag zuzustimmen, hat in der hiesigen Öffentlichkeit große Aufmerksamkeit erregt. Am Montagabend gab der „Tschechoslowake“ der Auffassung Ausdruck, daß die Deutschen der Einladung des tschechischen Außenministers Folge leisten werden, und außerdem Polen einen ähnlichen Schritt unternehmen dürfte, um das Sicherheits- und Friedensproblem in Europa einer endgültigen Lösung entgegenzuführen.

### Deutsche Volkspartei in Sachsen und der Reichsschulgesetzentwurf

„gefahrt wurde, in der es heißt, daß der Entwurf eines Reichsschulgesetzes in seinen wesentlichen Punkten nicht den evangelisch-lutherischen liberalen kulturreligiösen Vorstellungen der Deutschen Volkspartei entspreche. Die Entscheidung lehnt daher den Entwurf ab und fordert die Bekennerschule als Staatschule und nicht als Kirchenschule. Vor allem sei die kirchliche Beaufsichtigung der Schule abzuschaffen.“

## Heidelberger Beratungen und Ergebnis

Die Sozialdemokratie ist gegenwärtig im Reich Oppositionspartei. Und die Luther-Schiele-Stresemann-Regierung hat im Bunde mit den Parteien, aus denen heraus sie gebildet worden ist, sich angestrengt, um die opportunistische Haltung der Sozialdemokratie zu verschärfen. Die Sozialdemokratie ist aber auch, da sie noch Millionen von Anhängern zu gewinnen hat, eine Partei der systematischen politischen Propaganda: Agitation und verantwortliches politisches Handeln müssen nicht nur nebeneinander, sondern miteinander gehen. In einer sowohl innen wie außenpolitisch so gärenden Zeit, inmitten tiefer materieller und sozialer Not der breiten Volksmassen und in der sicheren Aussicht bevorstehender schwerer Wirtschaftskämpfe mit einem Unternehmertum, das seit Jahren kolossale Kräfte zur Niederwerfung der Arbeiterbewegung betriebe hat, gehört für eine Partei wie die Sozialdemokratie ungeheuer viel dazu, die Linie zu finden und innezuhalten, auf der die ihr eigenen Aufgaben mit dem allgemeinen verantwortlichen politischen Handeln gemeinsam fortbewegt werden können.

In der demokratischen Republik ist die Sozialdemokratie nicht grundsätzlich Oppositionspartei. Wir Sozialdemokraten bejahen den Staat, an dessen staatsrechtlicher Gestaltung wir entscheidend mitgearbeitet haben, für dessen bisherige Existenz die Sozialdemokratie als Partei die allerhöchsten Belastungsproben auf sich genommen und getragen und für den sie große Opfer gebracht hat. Wir stehen also nicht in der Opposition gegen den heutigen Staat, sondern derweil gegen eine Parlamentsmehrheit und eine aus ihr hervorgegangene Regierung, die gemeinsam versuchen, den demokratischen Charakter des neuen Staates zu schwächen und zu verpfänden, seinen Ausbau zu einem wirklich sozialen Staatswesen zu verhindern.

Bejaht eine so große Partei wie die Sozialdemokratie den Staat, dann sind ihr auch in der Opposition die Gesetze des politischen Handelns bis zu einem gewissen Grade vorgeschrieben. Bei allen Entscheidungen, deren praktische Auswirkung die Existenz des Staates festigen und heben oder sie gefährden können, ist für eine vom Verantwortungsgefühl getragene Opposition die Erhaltung und der Ausbau des Staates wichtiger als die Opposition. Außerordentlich: eine staatsbejahende Partei darf auch in der Opposition nicht Forderungen aufstellen und vertreten, die praktisch durchzuführen ihr nicht möglich wäre, selbst wenn sie im Parlament und in der Regierung die Mehrheit besäßen würde.

Hat eine große Partei längere Zeit hindurch die Verantwortung für die Regierungsgeschäfte ganz oder teilweise getragen, kann die Oppositionstellung für sie von großem agitatorischem Vorteil sein. Aber die opportunistische Haltung darf nicht, wenn man den Staat bejaht, zur Demagogie ausarten. Wie sich die zur Demagogie ausgeartete Opposition schließlich rächen muß, das werden die Deutschnationalen erfahren.

Die übergroße Mehrheit des Heidelberger Parteitages hat sich bei den politischen Entscheidungen von einer staatsbejahenden Auffassung tragen und leiten lassen. Das angenommene Parteiprogramm legt davon Zeugnis ab. Es dürfte wohl niemanden in der Partei geben, den das in Heidelberg beschlossene Programm reflexlos zu befriedigen vermöchte. Es ist angenommen worden in der Ueberzeugung, daß mit seiner Fassung nur ein Anfang gemacht worden ist, daß unaufhörlich an einer präzisieren Fassung gearbeitet werden muß und daß diese erst möglich sein wird, wenn in die gewaltige politische, soziale und wirtschaftliche Umwälzung nicht nur Europas, sondern des wirtschaftlich entscheidenden Teils der Welt eine gewisse Ruhe hinein gekommen ist.

Es ist außerordentlich interessant, den Weg zu verfolgen, den die deutsche Sozialdemokratie vom Erfurter Programm 1891 über den Dresdener Parteitag 1903, den Würzburger Parteitag 1917 zum Göttinger und dann bis zum Heidelberger Programm zurückgelegt hat. Die durch die in diesen 34 Jahren von der Entwicklung geschaffenen Tatsachen haben der Sozialdemokratie den Weg gewiesen und sie ist ihm, wenn zeitweilig auch in etwas erschütterter Marschordnung, gegangen.

Daß es in der deutschen Sozialdemokratie noch Personen und Personenteile gibt, die die oben skizzierte, durch die Umwälzung bedingte Einstellung zum neuen Staate noch nicht oder noch nicht ganz gefunden haben, trat auch in Heidelberg ganz offen zutage. Wenn z. B. die Mehrheit der sächsischen Delegierten zu den Sozialdemokraten zählen, die zwar die Zweckmäßigkeit und die tatsächlichen und politischen Vorteile eines demokratisch-republikanischen Staatswesens für die erfolgreiche Weiterführung des Kampfes der Arbeiterklasse nicht leugnen, die aber ein wärmeres Verhältnis zum neuen Staat noch nicht gefunden haben, so darf bei ihrer Beurteilung nicht außer Acht gelassen werden, daß gerade in Sachsen jahrelang die Sozialdemokratie vom Staate in der injamsten, erbärmlichsten und brutalsten Weise behandelt



worden ist; daß ferner in Sachsen die Klassengegenstände sehr scharf sind und — daß sich diese Gegenstände in den letzten Jahren erneut tiefgehend verschärft haben. Bis zur Novemberumwälzung trat in Sachsen der Staat der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in systematischer Feindseligkeit entgegen und er schweifte vor der Umwälzung die sächsische Sozialdemokratie zu einer festgeschlossenen Kampftruppe zusammen, für die es mit dem d a m a l i g e n Staate k e i n e n K o m p r o m i ß g e b e n k o n n t e. Was Wunder, wenn eine Tradition, die in jahrzehntelangen opfervollsten Kämpfen gewachsen ist, heute noch lebendige Wirkungen auslöst! Wozu noch zu beachten ist, daß das sächsische Proletariat unter den Kriegs- und Nachkriegswirungen ungeheuer gelitten hat. Nur auf diesem Hinter- und Untergrund konnte in dem Lande mit einer sonst müßiggültigen proletarischen Disziplin der so tief bedauerliche Parteikonflikt entstehen.

Nachdem der Heidelberger Parteitag in dem Sachsenkonflikt eine wirklich für alle Beteiligten tragbare Entscheidung gesucht und u. E. gefunden hat, muß jetzt aber die Partei mit aller E n e r g i e darauf bestehen, daß dem gemeinschaftlichen Schauspiel in Sachsen bald die e i n e n d e b e r e i t e t w i r d. Im sächsischen Parteileben wird das, was sich in den letzten zwei Jahren dort abgespielt hat, noch längere Zeit nachwirken, aber der gegenwärtige Zustand ist unerträglich, nicht nur für die Partei in Sachsen, sondern auch für die gesamte deutsche Sozialdemokratie. Ist auf der einen Seite die Rückkehr zur Disziplin notwendig, so auf der anderen Seite jenes Maß von Duldsamkeit gegen taktische und politische Auffassungen, ohne das eine Partei wie die Sozialdemokratie unmöglich ihren Aufgaben gerecht werden kann. Und die eine Lehre wird hoffentlich auch der Partei v o r s i t a n d aus dem sächsischen Konflikt ziehen, nämlich, daß die oberste Parteibehörde in j e d e m F a l l e eine f l a r e und e i n d e u t i g e Stellung einnehmen muß, soll nicht großer Schaden entstehen.

Die gewaltige Fülle der Wünsche und Anträge, die von den Parteimitgliedern an den Heidelberger Parteitag gerichtet worden sind, beweisen, daß die Partei nicht der Gefahr ausgesetzt ist, ein schablonenhaftes Dasein führen zu müssen. Aber derart seit bald vierzig Jahren a b g e h e h t e S a c h l a g w o r t e, daß die Führer nicht die nötige Fühlung mit der Masse haben, sollten endlich in die R u m p e l t a m m e r g e w o r f e n w e r d e n. Dieses Schlagwort ist schon in den letzten Jahren des Sozialkampfes zu hören gewesen und es ist auch zu Bebel's und Liebknecht's Zeiten gelegentlich immer wieder aufgetaucht. Es war d a m a l s g e n a u s o u n w a h r w i e h e u t e. Die Führer stammten in ihrer großen Mehrheit aus der Arbeiterklasse selber und sie werden, bei dem natürlich starken Propagandabedürfnis der Partei, das Jahr hindurch reichlich mit der „Masse“ zusammengebracht.

Sieht man von der sehr begreiflichen Erregung ab, die den Parteitag durchzitterte, als die Mehrheit der sächsischen Delegierten eine wenig kameradschaftliche Erklärung zu dem Beschluß über den Sachsenkonflikt abgegeben hat, darf dem Heidelberger Parteitag das Zeugnis ausgestellt werden, daß er sich bei seinen Beratungen und Entscheidungen nicht hat von Stimmungen leiten und beherrschen lassen, sondern von den politischen Notwendigkeiten und von der Erkenntnis, daß die Sozialdemokratie in jeder Situation größte Verantwortung trägt, wie sie auch gewaltige Aufgaben zu erfüllen hat. Die im ganzen erfolgreiche Heidelberger Tagung ist nicht das Ergebnis einer gewissen Regie, sondern des fräftigen Willens und lebendigen Willens, die deutsche Sozialdemokratie befehlen. Bei dem mehrtägigen Aufenthalt in der b a d i s c h e n Stadt Heidelberg wird so mancher norddeutsche Delegierte begriffen haben, daß eine stärkere demokratische Durchdringung des Staates und der Bevölkerung, als es gemeinhin im Norden der Fall ist, doch erstrebenswerte Vorzüge aufzuweisen hat. Und mancher radikale Pleißer-Elb- oder Elb-Florenzler hat vielleicht in den paar Tagen, die er am Neckarstrand verbracht hat, begriffen, daß man in tatsächlichen Fragen auch berechtigt andere Auffassungen haben kann, als an der Pleiße und an der Elbe, wie wir auch sächsische Ereignisse aus der Eigenart sächsischen Lebens zu würdigen wissen.

Wir badischen Sozialdemokraten haben in wenigen Wochen eine politisch sehr bedeutungsvolle Gelegenheit, den Reims dafür zu liefern, daß wir die guten Ergebnisse der Heidelberger Tagung nicht nur zu würdigen wissen, sondern auch politisch nutzbar zu machen verstehen.

### Das Programm von Heidelberg

Von Dr. Karl Renner-Wien

Die Programmkommission, die vom Nürnberger Einigungsparteitag eingesetzt und in Heidelberg ergänzt worden ist, hat ihr Werk abgeschlossen und auf dem Parteitag durchgeführt. Die deutsche Sozialdemokratie hat wieder ein einheitliches, abgerundetes Gesamtprogramm. Und das ist auf so.

Merkmale hat das Programm heute, wo wir das erste Viertel des zwanzigsten Jahrhunderts vollenden, ganz andere Bedeutung als 1890, im letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts. Damals noch auf die Vertretung im deutschen Reichstag beschränkt und von den meisten Landtagen beinahe ausgeschlossen und ohne Vertretung in den Gemeinden, damals noch ausschließlich in eine ausschließliche Opposition gegen den Staat und von der politischen Arbeit ferngehalten, damals vor allem von der Volksgemeinschaft als Fremdkörper und feindselige Bedrohung empfunden, verurteilt und geächtet, machte die Sozialdemokratie ihr Denken und Wollen in einem geschlossenen Manifest der bürgerlichen Welt entgegenstellen. Noch galt der Sozialismus als eine „halb fürchterliche, halb lächerliche Sache“, ein „Schreckgespenst“, der Unstimmigkeit und Unklarheit verurteilt und verurteilt außerhalb der offiziellen Nation. Also war es geboten das Neue, das da gemeldet wurde, in einem einsamen Schriftwerk vor die Nation hinzustellen und in theoretischer Begründung gegen Feinde und Zweifler zu sichern. Diese Aufgabe erfüllte das Erfurter Programm in ausgezeichnete Weise. Sein Verdienst ist unergründlich.

In den 35 Jahren seit Erfurt ist die Sozialdemokratie die stärkste und dazu noch die heute älteste Partei des Deutschen Reiches. Was sie will — das hat sie der Welt nicht erst zu erzählen. Es ist niedergelegt nicht nur in den Beschlüssen von einem halben hundert Parteitagen, sondern konkretisiert in tausend Anträgen des Reichstages und der Landtage, Reich und Blut geworden in abertausenden Aktionen in Parlamenten und auf der Straße, das ist vor allem bis in alle Einzel-

heiten durchgearbeitet durch diese Tätigkeit eines halben Jahrhunderts. Kein Parteiprogramm, und ginge es noch so sehr auf alle Einzelheiten ein, kann heute die Sozialpolitik, die Sozialpolitik und so fort der Partei nur halbwegs erschöpfend aufnehmen.

Das ändert die ganze Funktion des Programms: Was vor einem halben Jahrhundert die sächsische Sozialdemokratie noch unbekanntes Zukunft war, die Verkündung einer herausragenden Welt, das Evangelium einer neuen Weltanschauung — das erscheint uns jetzt als schwächlicher Auszug aus der unermesslichen Fülle der Theorie und Praxis eines abgelaufenen halbjährhundert, als eine allzu kurze, überaus schematische Zusammenfassung zum Handgebrauch, die weit zurückbleibt hinter dem ungeheuren Tatleben und Tatdenken einer hundertjährigen Willkürgemeinschaft.

Das Programm, so aufgefaßt wie das Erfurter Programm, hat eine andere Funktion angenommen. Dennoch erfüllt das Heidelberger Programm eine Notwendigkeit. Denn bis zu seinem Beschluß hat die S.P.D. — zwei Programme, das Erfurter und das Erfurter, und dieser zwiespältige Zustand ist unerträglich. Er wird durch das Heidelberger Programm beendet und der Welt geklärt. Es schließt die Zeit der Spaltung und der Wirren ab, ist der formale Anfang der Einheit. Und die Jugend der Partei, die den kurzen Auszug und die handliche Zusammenfassung — von denen ich eben sprach — in die Hand bekommt, wird bei ihrem Eintritt in die Partei das Ganze der Bewegung aufnehmen und so überblicken in die Lage versetzt sein, der Bewegung, den siegend ein Einzelmitglied zur Partei treibt, wird dieses Ganze der Bewegung mitbekommen und sich so in feiner Geltung befähigen. Und darum ist diese Programmänderung nötig und nützlich zugleich gewesen.

Das darf uns jedoch nicht darüber täuschen, daß wir neben dieser Art Programmänderung noch etwas anderes brauchen: Die kurze fraktvolle Befundung dessen, was wir wollen, jetzt, heute und morgen! Dessen, was wir wollen, daheim in Deutschland und draußen in der Welt! In einer Partei, die sich nicht erst bildet, sondern da ist, die eine geschichtliche Macht geworden ist, kommt alles darauf an, zu sagen, was man tun will, was man sofort will. Weniger gilt es dabei, im Parteitagbeschlüssen selbst die Theorie zu diesem Willen zu geben. — eine Aufgabe, welche die Presse und das Buch heute besser besorgen.

Dieser Wille läßt sich gewiß kurz fassen: Die Arbeiterklasse Europas war und ist, die den Krieg liquidiert hat, das monarchisch-feudale Europa gestürzt, in der Welt die republikanische Staatsform zum Siege geführt und dadurch die gesamte Verfassung der abendländischen Menschheit von Grund aus umgestaltet hat. Diese geschichtliche Tat ist das Verdienst der Sozialdemokratie. Die erste Aufgabe der deutschen Arbeiterklasse ist, die Frucht dieses Kampfes zu sichern. Die zweite Aufgabe ist die der Zukunft: Die deutsche Republik zur sozialen Republik zu gestalten, die deutsche Republik in Frieden und Freundschaft in die republikanische Welt einzuführen und so den Frieden der Welt und die neue soziale Ordnung der Menschheit zu begründen. Diesen unabweisbaren Willen der Masse auszusprechen und die Wege zu diesem Ziele aufzuzeigen — das ist das kurze Zukunftsprogramm, das ein künftiger Parteitag in Ergänzung des Heidelberger Beschlusses auszusprechen berufen ist.

### Die Vorgeschichte des Entwurfs für das Reichsschulgesetz

Darüber weiß das „Berliner Tageblatt“ folgendes zu berichten:

„Der Schulgesetzentwurf, den die Reichsregierung vorbereitet hat, aber nur als unüberwindlichen „Referentenentwurf“ gelten lassen will, stößt auf den heftigsten Widerstand in den meisten Ländern, bei der gesamten Lehrerschaft, in weitesten Kreisen der Elternschaft. Es ist vielleicht nicht ohne Interesse, einmal festzustellen, wie es dazu zu diesem Referentenentwurf gekommen ist, und welche parteipolitischen Absichten der deutschnationalen Innenminister Schiele mit der Vorbereitung dieses Entwurfs gerade jetzt verfolgte.“

Als Schiele im Januar 1925 das Reichsinnenministerium übernahm, handelte der Sozialdemokratischen Partei angehörige Staatssekretär Schulz an der Spitze der Abteilung III, zu der das Schulreferat gehört. Solange Reichspräsident Ebert lebte, ließ der Innenminister alle Anträge seines Staatssekretärs zu einer Aussprache über die Vorbereitung des Schulgesetzes vollkommen unberücksichtigt. Erst in einem Zeitpunkt, als bereits die Vorbereitungen für die Weisung Eberts getroffen wurden, hatte der Innenminister eine Unterredung mit Schulz, in welcher er dem Staatssekretär nahelegte, sich bescheiden zu lassen, da eine Zusammenarbeit mit ihm über das Schulgesetz unmöglich sei. Schulz leistete dieser Anregung keine Folge. Am 28. Februar, dem Todestage Eberts, begab sich der Reichsminister Dr. Luther, der nunmehr fürs erste Vertreter des Reichspräsidenten war, nachdem er an Eberts Seite mehre Wochen niederknien hatte, zu dem Staatssekretär Schulz, um im selben Sinne auf ihn einzuwirken. Schulz lehnte auch gegenüber dem Kanzler ab, um seine Beurteilung einzufordern. Noch an demselben Tage konnte man in der Reichskanzlei über den Beschluß des Reichskanzlers Luther bei Staatssekretär Schulz sowie über die vorangehende Unterredung zwischen Schiele und Schulz interessante Einzelheiten erfahren.

Auf diesem Wege also kam der deutschnationalen Innenminister, obwohl ihm der Reichskanzler Dr. Luther sekundierte, nicht zu seinem Ziele. Er mußte ärgeres Geschick auf sich laden. Das geschah auf folgende Weise: Ohne den Staatssekretär zu befragen, wurde plötzlich der dem rechten Flügel der Deutschnationalen Volkspartei angehörige Ministerialrat Gürlich, der im preussischen Unterrichtsministerium auf dem Posten eines vortragenden Rates wirkte, als kommissarischer Abteilungsleiter in das Reichsinnenministerium berufen, und nicht etwa dem Staatssekretär Schulz, sondern dem Staatssekretär Zweigert unterstellt. Gürlich bekam die ganze Abteilung III zugewiesen, so daß dem Staatssekretär Schulz nur noch die Einheitsstatistik, sowie die Verwaltung der Reichsinnenministerium nachgeordneten Behörden verblieb. Also nicht etwa bloß die Materie des Schulgesetzes wurde dem unabhängigen Staatssekretär entzogen, sondern er sollte offensichtlich fast gänzlich werden, und das ihm gerade die stenographische Kompetenz verblieb, sollte offenbar eine Verhöhnung darstellen, die dazu bestimmt war, den anscheinend als „Fremdkörper“ empfundenen Sozialdemokraten aus dem Amt zu drängen.

Schulz blieb. Da versuchte man es mit einem anderen Mittel. Am 16. Juni, bei der Beratung des Etats des Innenministeriums im Reichstag, unternahm der volksparteiliche Abgeordnete Kunkel einen ganz unmotivierten, formell und sachlich äußerst scharfen Angriff gegen den Staatssekretär. In weiten Kreisen hatte man den Eindruck, daß dieser Angriff bestellte Arbeit war. Minister Schiele lehnte es ab, den ihm unterstellten Beamten gegen diese völlig unbegründeten Angriffe in Schutz zu nehmen, was es sonst der selbstverständlichen Tradition unter dem alten wie unter dem neuen Regime entspricht. Staatssekretär Schulz sah nunmehr daraus die Konsequenz, daß er auf Grund seines verfassungsmäßigen Rechtes Reichstagsabgeordneter Urlaub nahm.

Schiele hatte sein Ziel erreicht. Jetzt konnte Gürlich frei waltend und schalten. Als Gürlich auf Urlaub ging, wurde der weinende Vertreter nicht etwa, wie es dem Brauch entspricht, dem dienstältesten Ministerialrat berufen. Das ging nicht an. Denn dieser dienstälteste Beamte, Ministerialrat Donnerert, ist Demokrat. Vielmehr wurde, bis Gürlich zurückkehrte, Ministerialrat Plessenauer mit seiner Vertretung betraut. Jetzt hat Gürlich sein Werk vollendet. Der „Referenten-Entwurf“ liegt vor, und er soll jetzt die von den Deutschnationalen beabsichtigte Wirkung haben, als Spengelpulver zwischen den Parteien der Weimarer Koalition zu wirken. Wie das Zentrum, dieses Räuber durchschauend und es ablehnend, sich auf solchem Wege dauernd den Zielen der Reichsparteien dienlich machen zu lassen?“

### Von der kommunistischen Rußlands-Delegation

Daß die sogenannten Rußlands-Delegationen nur eine kommunistische Propaganda machen, ist allmählich so sehr allgemeine Ueberzeugung geworden, daß auch die Kommunisten nicht mehr recht wagen, mit ihren Berichterstattungen ihr Publikum zu belästigen. Einer der Berliner sozialdemokratischen Rußlands-Delegierten, Betriebsrat der R. A. G. (Nationale Automobil-Gesellschaft) hat an das sogenannte Arbeiterkomitee der Rußlands-Delegationen jetzt folgenden Brief geschrieben:

„In der heutigen Fraktionsstunde der R.A.G. sind mir von einem Vertreter unseres Bezirksvorstandes Dokumente vorgelegt, an deren Echtheit ich nicht zweifeln kann. Aus denselben geht hervor, daß schon Mitte August die R.A.G. einen Plan festgelegt hat, wie die Delegation für die R.A.G. ausgewertet werden soll. Ich habe mich verpflichtet, die Wahrheit über Rußland überall zu verbreiten. Ich gebe dies auch weiter zu tun, kann aber unter keinen Umständen zugeben, daß man uns für Parteizwecke ausnützt. Ich stelle deshalb jede öffentliche Berichterstattung ein und bitte auch für Sonntag einen anderen Referenten zu bestimmen.“

Gleichzeitig erkläre ich, daß ich weder in Friedrichshagen, noch in Wiesbaden referiert habe, trotzdem ich dort als Referent öffentlich publiziert wurde. — es. S. R e b l e.“

Damit hat die kommunistische Parteimache mal wieder einen erheblichen Stoß erhalten.

### Aus der Partei

#### Sächsische Organisationen zum Parteitagbeschlusse

Leipzig, 21. Sept. Am Sonntag tagte im Gewerkschaftshaus in Riesa eine Sitzung des erweiterten Vorstandes, der mehr als 6500 Mitglieder zählenden Unterbezirks Weichen, Riesa, Großenhain, um zur Entscheidung des Parteitagbeschlusses Stellung zu nehmen. Die Verammelten nahmen einstimmig folgende Entschlüsse an: Die von fast allen Ortsgruppen beschickte, erweiterte Vorstandssitzung des 7. Unterbezirks Weichen hat sich eingehend mit der Entscheidung des Parteitagbeschlusses über den Sachsenkonflikt beschäftigt. Obwohl diese Entscheidung nicht verbindlich, stellen sich die Verammelten einmütig auf den Standpunkt, mit allen Mitteln für die Durchführung dieser Entscheidung zu wirken.

#### Scheidemanns Abschied von Kassel

Berlin, 22. Sept. Scheidemann hat sich gestern als Oberbürgermeister von Kassel in einem Schreiben an den Reichspräsidenten verabschiedet. Er wird seinen Wohnsitz nach Berlin verlegen. Es ist selbstverständlich, so heißt es in dem Schreiben, daß er zukünftig am Orte aller Zentralbehörden anwesig, jedenfalls bereit sein werde, den Interessen seiner Vaterstadt zu dienen, wenn dies erwünscht werde. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold drückte ihm zu Ehren eine Kundgebung vor seinem Hause in der Wilhelmshöher Allee.

### Kleine Nachrichten

Chemnitz, 21. Sept. Wie die „Neuesten Nachrichten“ aus Debersen berichten, ereignet sich dort gestern ein schweres Automobilunfall. Ein von einer Dame gelenktes Auto fuhr infolge Verlangens der Bremse in eine einer Vorrichtung auflaufende Menschenmenge. Dabei wurde ein achtjähriger Knabe lebensgefährlich verletzt, während zwei Mitglieder der Feuerwehr Verwundungen erlitten.

Donaueschingen, 21. Sept. Am Samstag nachmittags entstand in den Räumen der Kurz- und Spielwarenherstellung Wilhelm durch das Fallenlassen einer mit Explosivstoffen gefüllten Schachtel ein Großfeuer, das sich mit ungeheurer Schnelligkeit über das ganze Gebäude ausbreitete. Die Feuerwehr war die ganze Nacht an der Brandstelle beschäftigt. Der durch Versicherung gedeckte Schaden wird auf 500 000 M. geschätzt.

Berlin, 22. Sept. In D a b e r s bei Stargard sind in der vergangenen Nacht im Scheunenviertel 12 Schenken, die mit Entenbraten angefüllt waren, niedergebrannt. Ein Mitglied der Feuerwehr namens Reinert wurde von einer einfallenden Mauer begraben und schwer verletzt.

Wien, 21. Sept. In der vergangenen Nacht wurden hier der Schuhmacheremeister Meyer, seine Frau und seine Tochter, sowie ein Fräulein Schreiter von einem Personentransportwagen überfahren. Die drei ersten waren sofort tot. Fräulein Schreiter wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Die Insassen des Kraftwagens blieben unverletzt.

Nagel, 21. Sept. Auf der Landstraße von Brand nach Cornelmünster fuhr eine Automobilistin in eine Gruppe von Fahrgängern. Einer von diesen wurde auf der Stelle getötet; drei wurden schwer verletzt, von ihnen starb einer in der Nacht.

Kattow, 21. Sept. Wäntermeldungen zufolge wurde im Kreise Kattow der 37jährige Bauer Wollta von seinem Sohn und seiner Frau ermordet. Man glaubte zunächst an einen natürlichen Tod. Ein Landjäger stellte kurz vor der Beerdigung Ermittlungen an, die zur Auffindung der Mordwerkzeuge und Entlarfung der Täter führten.

Reg, 22. Sept. Hier wurde ein gewisser Georg Balthaus aus Verdun verhaftet, der gestand, seine zwei Geliebten und eine dritte Fremdsperson in bestialischer Weise schwer verletzt und ermordet zu haben.

Sims, 21. Sept. Während des Beschlusses des dritten Kurthaus-Regiments erloscherte eine von unbefangenen Tätern geworfene Bombe. Drei Personen wurden getötet, drei lebensgefährlich und sechs leicht verletzt. Bei dem Attentat sind hauptächlich Soldaten ums Leben gekommen.

Bernburg, 21. Sept. Im hiesigen Karmeliterkloster erschlug der Ordenspriefer Iden den seit vier Tagen im Kloster weilenden Oberpfarrer Iden mit einer Art. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei. Er ist früher wegen unmoralitychen Lebenswandels von einer Pfarrei in der Diözese Pommern entfernt und eine Zeitlang von einem Krakauer Kleriker behandelt worden. Der Mörder soll auch die Missetat begangen haben, den Prior zu erschlagen. Dieser wurde aber nach und schlug tödlich.







# Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 21. September

## Geschichtskalender

22. September: 1792 Der franz. Nationalkonvent proklamiert die Republik. — 1862 Lincoln erklärt alle Sklaven Amerikas vom 1. 1. 1863 für frei. — 1923 Ferd. Avenarius, Begründ. d. „Kunstwärts“ in Kampen auf Soll.

### Porteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß diese Woche alle rüchständigen Beiträge in allen Bezirken laziert werden. Wir bitten die Beiträge bereit zu halten.

**Bezirk Oststadt.** Am Samstag, 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr findet im „Burghof“ unsere Familienfeier statt. Ein schön zusammengestelltes Programm verspricht allen Besuchern einige gemüthliche Stunden. Nach Abschluß des Programms ist Tanz. Einige frohe Stunden nach des Alltags Mühe und Not im trauten Gemüthskreis können nur froh stimmen und zu neuem Schaffen anregen. Wir laden deshalb alle Parteifreunde, Volkstheaterbesucher, Turn-, Sport- und Sangesgenossen, die unserer Richtung angeschlossen sind, aufs herzlichste dazu ein. Eintritt nur 20 Pf.

### Der Karlsruher Rangierbahnhof als Unglücksstätte

Vom „Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands“ wird uns geschrieben:

Es müßte schließlich auch jedem Unbeteiligten auffallen, daß sich in letzter Zeit die Unfälle im Bereiche des Karlsruher Rangierbahnhofes außerordentlich vermehrt haben. So sind innerhalb dreier Monate nicht weniger als 5 besonders traurige Fälle zu verzeichnen, die teils Tötungen, teils schwere Verletzungen von Bediensteten zur Folge hatten. Letzten Endes wird auch die Öffentlichkeit diese traurigen Vorkommnisse nicht mit einem Achselzucken hinnehmen dürfen und sich die Dinge einmal näher ansehen müssen. Sie soll deshalb zunächst auf die bestehenden betrieblichen Verhältnisse und Beschäftigungsbedingungen hingewiesen werden, die nach der ganz allgemein bestehenden Auffassung des beteiligten Personals die größte Schuld an diesen Unfällen tragen. In erster Linie muß auf den unverantwortlich hohen Personalabbau hingewiesen werden, der von oben herunter verhängt wurde, ohne dabei dem tatsächlichen dienstlichen Bedürfnis Rechnung zu tragen. Früher bestand eine Rangierkompanie aus drei Mann; heute sind es nur noch zwei. Der dritte Mann mußte also einspart werden, obwohl auch den vorgeordneten Stellen bekannt sein muß, daß die vorhandene Bahnhofsanlage den heutigen Erfordernissen nicht mehr entspricht. In einem Falle wäre das Unglück vielleicht ungeschehen geblieben, wenn der betreffende Bedienstete, der Rangieraufseherdienst verlor, nicht gleichzeitig noch die Arbeiten eines Rangierarbeiters hätte mit verrichten müssen. Dem Rangieraufseher ist es eben seltenerdings unmöglich, seine Dienstvorschriften auch nur einigermaßen einzuhalten. Sollte er dies tun, so müßte er sich so positionieren, daß er den ganzen Rangierorganismus überwachen könnte. Das Personal ist der Meinung, daß die Dienstvorschriften eben nur erlassen werden, um im gegebenen Falle die Verantwortung auf die in Frage kommenden Bediensteten abwälzen zu können; denn auch die Verwaltung weiß ganz genau, daß die anfallenden Arbeiten und der ganze Güterverkehr unmöglich abgewickelt werden können, wenn strikte noch Vorkriegerzeit gearbeitet wird. Die Folge für die Bediensteten in diesem Falle wäre, daß sie einfach als ungeeignet und minderleistungsfähig auf die Abbauliste kämen. Aufgabe der Reichsbahndirektion müßte es sein, all diesen Dingen, die im einzelnen nicht weiter besprochen werden sollen, einmal näher nachzugehen, anstatt die Aufmerksamkeit des Publikums immer nur auf die „wirtschaftliche“ und „kaufmännische“ Einstellung der Reichsbahngesellschaft zu lenken. Besten Endes sind eben Menschenleben und Familienglück ein mindestens ebenso wertvolles Gut für die deutsche Volkswirtschaft wie die ins Auge gefaßten höheren Betriebsleistungen und die dadurch etwa zu erzielenden finanziellen Ergebnisse. Leider ist es heute bei der Reichsbahnaktiengesellschaft so, daß nicht der erfahrene Praktiker und der Dienstvorgesetzte, der bei beider Dienststelle auch noch über ein gewisses Maß sozialen Empfindens verfügt, entscheidend mitzusprechen haben, sondern alle faulen Sparmaßnahmen ausschließlich von den oberen Reichsbahnstellen verfügt werden. Nicht zuletzt sei die Öffentlichkeit aber auch auf die geradezu miserablen Bezahlungen des Rangierpersonals hingewiesen, die in gar keinem Verhältnis steht zu dem geforderten Dienst und den tatsächlichen weit über das normale Maß hinausgehenden Leistungen. Mit Rangierräumen allein, für die sich der einzelne Empfänger noch nicht einmal das täglich notwendige Frühstück oder Vesper kaufen kann, ist dem Personal nicht gebüht, sondern es verlangt einen anständigen Lohn bezogen. Das dies geschieht, muß mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln betrieben werden. Das Personal selbst muß sich aber mehr als bisher seiner Stärke und Bedeutung für das Wirtschaftslieben bewußt werden und dem reinen Machtstandpunkt der Reichsbahngesellschaft und deren Hintermänner im Lager der Großindustrie konzentrisch die eigene Macht entgegenstellen. Diese Macht besteht aber nur dann, wenn sich all die Kleinmütigen und resignierten Beiseite Stehenden avertischlich zusammenschließen im Einheitsverband, der auf freigewerblichem Boden stehenden Organisation der Lohn- und Gehaltsempfänger der Reichsbahnbetriebe.

### Wenn die kommunistischen „Bataillone“ marschieren...

Das Mannheimer Schwindelblättchen „Arbeiter-Zeitung“ weiß seinen Lesern immer recht viel von Rückgang der S.P.D. zu erzählen. Damit will das Kuisorgan natürlich den offensichtlichen Verfall der eigenen Partei verdecken. Und daß dieser da ist — trotz gegenteiliger Behauptung des Mannheimer Blättchens — bewies wieder eine angelegte Veranstaltung der S.P.D. Karlsruhe. Die Ankündigung dieser Veranstaltung in der „A.-Sta.“ hatte folgenden Wortlaut:

Karlsruhe. Samstag, 19. Sept., pünktlich 7 1/2 Uhr treffen sich alle Kameraden vom R.F.V. und R.V. im „Weinberg“ zum Propagandamarsch durch Altstadt, Südstadt mit Transparenten, ins Lokal „Kloster-Bräu“, Schützenstraße, woselbst ein Referent der Bezirksleitung anwesend ist. Thema: „Ganzantier der Völkervereinigung“. Rabne und Spielertorps geben mit. Einlagegebühr zur Deckung der Unkosten 30 Pf.

Und wer war da? Generalführer Bauer und noch einige Getreue bildeten außer einer Schar Kinder den

ganzen Frontkämpferbund, sowie die gesamte S.P.D. Vom Spielertorps war ebenfalls nichts zu sehen. So ging der Rückgang — genannt Propagandamarsch — nach dem „Kloster-Bräu“, allmo dann Herr Bauer anstelle des ebenfalls nicht erschienenen Referenten von der Bezirksleitung die Friedenspredigt an die paar Erwachsenen und die unerschulden Kinder hielt.

### Deutscher Installateur- und Klempnerstag in Karlsruhe

In Verbindung mit der diesjährigen Blechner- und Installateur-Fachausstellung fand am Sonntag der zweite Allgemeine Deutsche Installateur- und Klempnerstag statt, zu dem auch Vertreter aus der Schweiz erschienen waren. Die Beteiligung an der Tagung aus Deutschland war sehr zahlreich. Der Generalsekretär des Reichsverbandes des deutschen Handwerks Hermann aus Berlin schilderte in einem Vortrag die wirtschaftliche Lage und kritisierte dabei scharf die derzeitige Finanz- und Wirtschaftspolitik. Der Redner sprach sich für eine europäische Zollunion aus und wandte sich scharf gegen die derzeitige Steuerpolitik. Das Handwerk wies sich aus eigener Notwendigkeit heraus mehr dem Kreditgenossenschaftswesen zuwenden.

Die Versammlung beschäftigte sich dann mit einer Reihe von sachlichen Fragen, darunter mit der Altimetallverwertung, mit Lohn- und Gehaltsfragen. Im Jahr 1926 soll die Tagung in Düsseldorf stattfinden.

### Karlsruher Jugend-, Sport- und Turntag 1925

Unter dieser Devise sollte innerhalb der „Karlsruher Herbsttage“ auch dem zur ungeliebten Lebenszeit sich auswachsenden Sport Gelegenheit geboten sein, öffentlich werbend hervorzutreten. Ein gutes Mittel in diesem Sinne ist ein Festzug durch die Stadt, der auch trotz der launigen Stimmung des Wettergottes zur Bewirtung kam. Straßen, die der Zug passierte, waren trotz des unregelmäßigen Wetters ganz annehmbar von Zuschauern besetzt. Die Farben schwarz-rot-gold waren erfreulicherweise stark vertreten. Ueber die Geschmackslosigkeit, unbedingt alte Soldatenlieder im Festzug zu singen, kann man sich ja seine Gedanken machen. Der Stadtausflug für Leibesübungen und Jugendpflege scheint als Veranstalter. Ueberigens dominierte das Jungvolk im Zug.

Der Zug endete im Wildparkstadion, wo um 3 Uhr die Festvorträge und Karlsruher Herbstfestspiele stattfanden. Trotz der andauernden Regenstauer hieß eine vielbun-vertöpfte Zuschauermenge den Platz in seinem weiten Umkreis dicht besetzt. Alle Gebote gab einen guten Einblick in die Tätigkeit der Vereine, der das Publikum durch allseitigen Teilnahme einer Fülle von Vorführungen und mitunter direkt beauftragten wirtlichen die Sinfonie-Vorführungen. Es wurden außerordentlich gute Resultate erzielt. Die Siegergebnisse wird manchem Freunde und Bekannten gebracht haben. Die Karlsruher Schülerkapelle musizierte frisch und munter während der Vorführungen.

Das silberne Ehejubiläum können heute unser Parteigenosse Albert Hoffmann und seine weite Frau, Ferdinande 4. Jahrestag, begehen. Unserem Genossen, der sich immer gerne der Parteiarbeit unterzogen und seiner Gefährtin die herzlichsten Glückwünsche.

Fritz Coriellus, der frühere Operndirektor des hiesigen Landestheaters, ist für die Oper in Breslau verpfändigt worden, wo der frühere Regisseur des Landestheaters, Turnau, als Intendant tätig ist.

(1) Aus der Bewegung der Arbeiter-Intendanten. Am heutigen Abend 8 Uhr veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des deutschen Arbeiter-Intendantenbundes im großen Saale des Saalbauhauses — Ecke Rühlwälder- und Baumeisterstraße — einen literarischen Unterhaltungsabend. Fräulein E. Schneider wird auserwählte Dichtungen von Heinrich Heine, Robert Demel und andere zum Vortrag bringen. Zur Abwechslung gelangen auch musikalische Beiträge von tüchtig geschulten Kräften zur Aufführung. Die Partei- und Gewerkschaftsgruppen sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

**Vortrag Reinhold Gerling.** Nach mehrjähriger Abwesenheit spricht am Freitag, 25. Sept., abends 8 Uhr im Saalbauhaus Reinhold Gerling über das Thema „Durch Willensbildung und Gedächtnisstraining zum Lebenserfolg“. Gerling, dessen Werke „Die Kunst der Konzentration“ schon eine Auflage von 140.000, „Gymnastik des Willens“ von 55.000 und „Der Tatmenz“ innerhalb 3 Monaten von 10.000 erreicht haben, ist (wie uns geschrieben wird) nicht nur ein fesselnder Schriftsteller, sondern auch ein altemoderner, volkstümlicher Redner. Er hat die außerordentliche Gabe, für seine Vorträge, die des wissenschaftlichen Gehaltes nirgends entbehren, jene schöne, populäre Form zu finden, die auch schwierigere Probleme leicht verständlich macht. Gerling ist Taten- und Wortmensch, er stellt nicht nur eine Arbeitsmethode, sondern auch ein System der Ideenerzeugung auf. Für ihn gibt es nichts, das sich nicht durch Willensbildung, Organisierung und mit dem Verstand durchgeführten liebt. Sogar vor den feinsten Reagenzien der Seele und der Sexualität, der andere Naturen mit einer gewissen Ehrfurcht den großen Lichtern des Verstandes halt gebieten, hebt er nicht zurück und verlangt dies nicht nur vom Willensfähiger, sondern überhaupt von jedem Menschen. „Der ein „harmonisches Leben“ führen und „das Glück dieses Lebens“ finden will. Der Vortrag ist deshalb nicht nur ein künstlerischer Genuss, sondern gibt auch die Ausanwendung, die reife Jugend auf Bahnen zu lenken, die zum Erfolg führen.

Offentliche Vortragsreihe im Arbeiterbildungsraum Wilhelmstraße 14. Es werden am Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr in dieser und der folgenden Woche von der kirchlich-dogmatisch unabhängigen Bewegung zur religiösen Erneuerung (Zentralleitung Dr. Fr. Mittelmeier, Stuttgarter) durch verschiedene Vertreter öffentliche Vorträge über ein neues Verstehen der Evangelien gehalten werden bei freiwilligen Beiträgen. Das erste Thema am Dienstag (heute) lautet: „Was ist das Evangelium?“ behandelt von Herrn R. Solemst (Karlsruhe), das zweite am Donnerstag: „Was sagt uns das Evangelium über Krankheit und Tod?“ von Herrn Becher aus Pforzheim. Weitere Ankündigungen folgen.

### Leicht-Athletik

Vergangenen Sonntag hatte die Freie Turnerschaft Karlsruhe eine Anzahl Sportgenossen aus Stuttgart, Cannstatt zu Gast, um einen Städtewettkampf in Leichtathletik und Turnspielen auszuführen. Es fanden sich zu einem Dreikampf (Kugelstoßen, Weisprung und 100 Meter-Lauf) 10 Mann aneinander, die nachstehende Resultate erzielten: Cannstatt: Kugelstoßen 251 Punkte, Weisprung 497, 100 Meter-Lauf 755, zusammen 1603 Punkte. Karlsruhe: Kugelstoßen 280, Weisprung 599, 100 Meter-Lauf 740, zusammen 1619 Punkte. Stafetten: Karlsruhe 4x100 Meter 48%, Cannstatt 49 Sekunden. Olympische: Karlsruhe 3,56%, Cannstatt 4,1%. 10x100 Meter: Karlsruhe 2,6, Cannstatt 2,6% Set. Turnspiele: Raffball: Cannstatt —

Karlsruhe 2:3 Tore; Faustball: Cannstatt — Karlsruhe 39:35 Punkte; Handball: Cannstatt — Karlsruhe 4:1 Tore. Die Kämpfe waren äußerst interessant, wozu auch die äußerst knappen Resultate Zeugnis ablegen. Bei dem Gegenbesuch im Frühjahr in Cannstatt wird sich Karlsruhe mächtig anstrengen müssen, um ein gleichgutes Resultat zu erzielen.

### Karlsruher Polizeibericht vom 22. September

Zusammenfasse. Vergangene Nacht stieß der Führer eines Personentransportwagens infolge falschen Einbiegens von der Karlsruher Straße in die Waldhornstraße, mit einem anderen Personentransportwagen zusammen, wodurch beide Fahrzeuge beschädigt wurden. — Ein Motorradfahrer fuhr in der vergangenen Nacht in der Rintelmerstraße auf eine in allester Richtung fahrende Pferdewalze. Das Motorrad wurde hierbei derart beschädigt, daß es nicht mehr betriebsfähig war. Personen wurden nicht verletzt.

Wegen Körperverletzung erlangte ein lediger Kaufmann zur Anzeige, weil er in der vergangenen Nacht im Zirkel einem hiesigen Schuhmacher mit einem Schläger mehrere Kopfverletzungen beibrachte.

Gefangenommen wurden: Ein 26 Jahre alter Kaufmann wegen Diebstahls, weil er einer hiesigen Witwe ein Sparfahrsbuch über 430 M entwendete, ferner bei einer Polizeistreife 13 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

### Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Mittwoch, 23. Sept.: Nach vorübergehender Aufbesserung und Temperaturabnahme erneute Regenfälle.

### Wasserstand des Rheins

Schulterinsel 152, seht. 12, Rehl 252, seht. 14, Raigau 422, seht. 11, Mannheim 296 Sentimeter.

### Bezirkskonferenz des Bezirks Karlsruhe des Arbeiterängerbundes, Gau Baden

In Ettlingen tagte am vorigen Sonntag die Bezirkskonferenz des Bezirks Karlsruhe vom Deutschen Arbeiterängerbund. Der Besuch der Konferenz war ein sehr guter; vertreten waren 40 Vereine, 3 fehlten. Nach dem durch den Arbeiterängerbund Eintracht stimmungslos vorgetragenen Chor „O Schicksal!“ richteten der Vorstand der „Eintracht“ Sanngesen, G. L. und der Vertreter der Gauverwaltung Sanngesen, M. ein 25 Worte der Begrüßung an die Konferenz, den Verhandlungen besten Erfolgs wünschend.

Bezirksvorsitzender Sanngesen, H. J. Karlsruhe eröffnete die Konferenz mit Worten der Begrüßung und des Gedächtnisses der Toten. Besonders wertvoll er auf den tragischen Tod des Genossen Dr. Braun, zum Gedächtnis der Verstorbenen erhoben sich die Delegierten. Nach Verlesen des Protokolls von der letzten Tagung durch den Schriftführer Sanngesen, Sch. M. I. ergriffte der Vorsitzende Sanngesen, H. J. den Bericht vom verfloffenen Geschäftsjahr. Aus demselben sei hervorgehoben, daß die Arbeiterängerbewegung im Bezirk nicht nur in die Tiefe, sondern auch in die Breite. Zwei Vereine konnten dem Bund neu zugeführt werden: der Arbeiterängerbund in Unterzöschheim und der Arbeiterängerbund „Eintracht“ in Rintelheim. Besonders demängelt der Geschäftsbericht, daß noch so viele Fundamente der Arbeiterängerbewegung fernstehen, ja sogar das Fundament in den hiesigen Gauvereinen bilden. Die Vereine sollten dem Bund gegenüber mehr sich ihrer Pflicht bewußt sein; der Zweck und die Ziele der Arbeiterängerbewegung sollten den Vereinen mehr vorzueben. Der Vorsitzende hebt all die Vorkommnisse im Bezirk hervor, die einen größeren Charakter hatten. Der Geschäftsbericht wurde beifällig aufgenommen. Aus dem Rapport wurde der Bericht des Bezirksleiters Sanngesen, H. J. ergriffen, der die Aufgabe vor sich sah, die Arbeiterbewegung in Karlsruhe zu fördern, die die Arbeiterbewegung in Karlsruhe zu fördern, die die Arbeiterbewegung in Karlsruhe zu fördern.

Unter „Wünsche und Anträge“ stellte der Arbeiterängerbund „Gleichheit“ Karlsruhe den Antrag, daß ein Wertungsingen in Weingarten nicht abgehalten werden darf, wofür Antrag auch einstimmig angenommen wurde. Der Antrag Anklagen in Zukunft die Inzerate des Bezirks auch der „Arbeiterzeitung“ in Mannheim zu überweisen, wurde mit schwacher Stimmenmehrheit bei einer großen Zahl von Enthaltungen angenommen. Auf einen Antrag, es möge Stellung genommen werden zum Bundesängerbund in Hannover, ergriff Sanngesen, H. J. Karlsruhe das Wort zu einem Bericht über die Gauleiterkonferenzen in Hannover. Nach diesen Ausführungen wird der Antrag zurückgezogen. Ein Antrag Ettlingen, daß das nächstjährige Bezirksängerbundfest in Ettlingen das nächste Jahr stattfinden Bundesängerbundfestes in Hannover nicht auf solche Feste festlegen könne. Auf Antrag findet die nächste Konferenz in Pforzheim statt.

Mit Worten des Dankes an alle Sangesgenossen und mit der Aufforderung auch im neuen Geschäftsjahr wieder zahllos für die Arbeiterängerbewegung tätig zu sein, schloß der Vorsitzende Sanngesen, H. J. die anregend verlaufene Konferenz.

### Vereinsanzeiger

Wie zu 4 Seiten 60 Wds. die Zeile 50 Wds. mehr gelten 60 Wds. die Zeile 50 Wds. mehr gelten 60 Wds. die Zeile 50 Wds. mehr gelten

Karlsruhe. Volkshoch West. Zusammenkunft der Sänger zwecks Ehrung um 8 Uhr an der Lohmstraße.

### Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landesheiler: „Der Freischütz“. 7-10 1/2 Uhr. Arbeiterbildungsraum Wilhelmstr. Vortrag „Was ist das Evangelium“. 8 Uhr. Ausstellungshalle: Blechner- und Installateurausstellung. Geöffnet von 9 vorm. bis 9 Uhr abends, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr Vorträge. Kolosseum: „Friedrich rex“, täglich abends 8 Uhr. Uniontheater: „Am Recht und Ehre“. „Soz-Journal“. „Soz-Lustspiel“. „Die Geschichte einer Delaquette“. Kaffee-Panzer: Konzert mittags und abends. Palast-Bühnen: „Die Stimme vom Minarett“. „Schmidt als Lebensretter“. Sängerkreis: „Bad. Lichtspiele: „Nidelungen 2. Teil: „Kriemhilds Raub“, abends 8 1/2 Uhr. Kaffee-Konak: Ausstellung „Der Mensch“.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Josefina Schmitzer, alt 66 Jahre, Ehefrau von Matthias Schmitzer, Plasmeyer. Ulrich Ritter, Malzer, Ehefrau, alt 50 Jahre. Suao Gerauer, Friseurmeister a. D., Ehefrau, alt 69 Jahre. Adolf Kühn, Dr., Ministerialrat, Witwer, alt 69 Jahre. Frensisia Köber, alt 66 Jahre, ohne Beruf, ledig.



# Unterhaltung und Belehrung

Schir

## Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Nexé

(Fortsetzung)

117 Nachdruck verboten.

Geschieht es dann, daß die eine oder andere ein kleines Kind auf dem Arm hat, so hat die Stadt was zum Reden. Ist es wieder Kaufmann Lund, so wie im vergangenen Jahre, er, der seitdem nicht anders als der Heringshändler heißt? Oder ist es ein sechsechziger Lehrling, eine Schande für Pastor und Lehrer, die ihn eben erst entlassen haben? — Dann steht Jens von dannen mit seiner Dandarmonta, Pelle beiläufig mit dem Aufräumen, er und Worten ellen hinaus nach dem Galgenbühl, Hand in Hand — denn Worten wird es schwer, so schnell zu laufen. Alles, was die Stadt an anspruchsvoller Jugend besitzt, ist da; die schwedischen Mädchen gehen allen voran. Sie können sich schwingen, daß die Pantoffel fliegen, kleine Kämpfe werden um sie ausgefochten. Aber des Sonnabends gehen die Fischerboote nicht in See, dann kommen die Männer mit funkelprühenden Brauen und fordern ihre Weiber, und dann werden große Schlägen gefolgt.

Pelle geht mit Haut und Haaren herein auf — hier findet er die Bewegung, die sein Körper bei seinem Handwerk so hart entbehrt hat. Er hat einen wahren Heißhunger auf Helenden und rückt den Rumpfen so nahe auf den Leib, daß hin und wieder eine Ohrfeige auch für ihn abfällt. Er laßt mit Worten und läßt Mut, auch ein Mädchen aufzufordern, er ist geniert und macht die schlauesten Vorschläge beim Tanz, um drüber hinwegzukommen, mitten im Tanz nimmt er Reißaus und läßt das Mädchen stehen. „Verteufelter Affe“, sagen die Erwachsenen und lachen hinter ihm drein. Er hat eine eigene Manier, auf all diese Sorbslosigkeit einzugehen, die das Leben sein Recht nehmen läßt, ohne Gedanken an morgen und an das nächste Jahr. Will einmal eine mannsstrolche Frauensperson seine Jugend einfangen, so schlägt er hinten aus und ist mit ein paar übermütigen Sprüngen auf und davon. Aber er kann so von Hesen miffingen, wenn sie in Gruppen heimsehen, Männer und Frauen, eng umschlungen, und er und Worten hinterdrein kommen, auch sie die Arme umeinander geschlungen. Dann paant der Mond seine Lichtbrücke über die See, und im Nadelwald, wo weiser Nebel über den Wipfel liegt, moat der Gesang von allen Steigen und gelangt zu wiederendem Ausdruck in der verschledenen Gegend der wandernden Paare; aufdringlich schwer in seinem Inhalt, aber getragen von den leichlichsten Herzen — so recht ein Gesang, um darin sein Glück auszuspinnen:

„Stied' auf, stied' auf dein goldblondes Haar,  
Einen Sohn sollst du haben, eh' um das Jahr —  
Da bist dir kein Jammer und Klagen!  
In vierzig Wochen da komm' ich nach Haus,  
Und seh' wie es dann mit dir steht aus.  
Die vierzig Wochen, die gingen dahin,  
Da ward der Jungfrau gar traurig zu Sinn,  
Da beann' sie zu jammern und Klagen —“

Und weiter geht es durch die Stadt dahin, Paar um Paar, wie ihnen der Sinn steht. Die trunkenen füllten Gassen hallen wieder von Sterbe- und Liebesliedern, so daß die alten Bürgerleute den Kopf vom Kissen erheben, die Nachtmühe zur Seite schieben und sich bedenklich schütteln müssen über all diesen Reichtum. Aber die Jugend fühlt nichts dabei — sie laßt und schwärmt nur weiter mit ihrem siedenden Blut. Und eines Tages bekommen die Alten recht; das Blut ist aus dem Sieden gekommen, und da stehen sie und die Folgen, und fordern Vaterhaftigkeit und Unterhalt. „Haben wir's nicht gesagt?“ sagen die Alten; aber die Jungen fenden den Kopf und sehen einem langen, verkrüppelten Dasein entgegen, mit überreilter Beirat oder ständigen Zahlungen, eine fremde Frauensperson, während ihnen ihr ganzes Leben lang ein Schimmer von Verzweiflung und Väterlichkeit anhaftet, mit Ehe und Verleche unter ihrem Stände. Sie reden nicht mehr davon, in die Welt hinauszugehen und sich eigene Wege zu bahnen; haben sie sich den Alten gegenüber auf die Hinterbeine gesetzt und blas für ihre Jugend gefordert, so geben sie jetzt wieder demütig im Gehörpann mit gekrüppeltem Kopf, besäumt mit den Augen wimmernd über ihre einzelne Helendheit. Und die, die dies nicht zu tragen vermögen, müssen zu nächstlicher Zeit das Land verlassen oder sich frei schwören.

Der junge Meister hat so seine eigene Art und Weise. Er nimmt nicht teil an dem Mädchenhalla, aber wenn die Sonne so recht warm scheint, setzt er sich vor die Werkstattfenster und läßt sich den Rücken durchwärmen. „Ach, das ist herrlich“, sagt er und schüttelt sich, Pelle muß an seiner Beklatsche fühlen, welche Macht schon die Sonne hat. — „Weiß Gott, jetzt haben wir Frühling!“

Drinnen in der Werkstatt pfeifen und singen sie zu den Damererschlägen; da gibt es Augenblicke, in denen der dunkle Raum dem Lachen eines Vogelbändlers gleicht. „Weiß Gott, jetzt haben wir Frühling“, sagt Meister Andres ein Mal über das andere; „aber der Frühlingsschnee scheint dies Jahr ja gar nicht zu kommen.“

„Am Ende ist er tot“, sagt der kleine Nikas.  
„Garibaldi tot? Der stützt zum Rudud, noch lange nicht!“  
Alle die Jahre, deren ich mich entsinnen kann, hat er so ausgegeben wie jetzt und hat ebenso stark getrunken. Wie der Kerl seinerzeit geloffen hat, Herr du meines Lebens! Aber als Schubmacher findet er jeinesgleichen nicht in der ganzen Welt.“

Eines Morgens, bald nach der Ankunft des Dampfers, duckt sich ein hoher spitzhülteriger Mann durch die Werkstatt-Tür herein. Er ist blaurot an den Händen und im Gesicht von der Morgenkälte, die Wangen hängen ihm ein wenig deutlerlich herab, aber im Auge brennt eine unsterbliche Glut. „Morgen, Kameraden“, sagt er und macht eine flotte Bewegung mit der Hand. — „Na, wie leben wir denn? — Der Meister wohl?“ Er tanzt in die Werkstatt hinein, den Hut nach unter den linken Arm geklemmt. Jede und Jede schaut ihm um den Leib und erzählt, daß nichts darunter ist; er hat bloße Füße in den Schuhen und ein dickes Tuch um den Hals. Aber etwas Aehnliches an Anstand und Haltung hat Pelle nie im Leben bei einem Handwerker gesehen — Garibaldi's Stimme allein ist wie ein Anschlag.

„Nun, mein Sohn“, sagt er und schlägt Pelle leicht auf die Schulter — „kannst du mir wohl den Trunk holen? Aber ein wenig plöblich, sag ich dir, denn ich bin mörderisch durstig. Der Meister hat ja Kredit! Wir nehmen lieber gleich 'nen halben Vott, denn brauchst du nicht zweimal zu gehen.“  
Pelle rannte. In einer halben Minute ist er wieder da, Garibaldi versteht es, einem Beine zu machen, er hat schon die Schürze vorgebunden und ist im Begriff, sich ein Urteil über die Arbeit in der Werkstatt zu bilden. Er nimmt Pelle die Flasche weg, schleudert sie über die Schulter und fängt sie mit der anderen Hand wieder auf, setzt den Nagel an die Mitte der Flasche und trinkt. Dann zeigt er den anderen die Flasche, genau bis an den Nagel, wie?

„Das nenn' ich flott getrunken!“ sagt der kleine Nikas.  
„Läßt sich in stottrabenschwarzer Nacht ausführen“, Garibaldi macht eine überlegene Bewegung mit der Hand. — „Und der alte Jeppe lebt? — Schneidiger Kerl!“  
Meister Andres klopfte an die Wand. „Er ist ja gekommen — er ist ja da draußen“, sagt er mit weitauferiffenen Augen. Nach einer Weile ist er in die Kleider geschlüpft und ist draußen in der Werkstatt, er plaudert aufgeräumt drauflos; aber Garibaldi bewahrt seine Würde, er ist noch eingetrostet von der Nacht her.

(Fortsetzung folgt.)

## Im Innern Ceglons

Von Richard Huellendö

Früher suchte man sich am wenigsten schwarze Träger, eine Zeltbahn, mehrere Saft Corned beef, schulterte sein Gewehr, rüffte seinem Hund und wurde ein großer Fortschrittskämpfer. Heute erkundigt man sich erst einmal, wann die Züge fahren.

Nachdem man sich ein Bilet erworben hat, läßt man sich von dem biden Singablen, der hier Bahnschaffner spielt, feierlich in sein Abteil bringen.  
Das nimmt der Sache nichts von der Poesie.  
Eine Fahrt nach Rando ist heute noch eine Sensation. Rando liegt im Zentrum Ceglons, und wenn hier auch die Eisenbahn hinsährt, so braucht man nur einige Kilometer weiter in das Dschungel vorzustöken, um auf wilde Elefanten und Leoparden zu treffen.

Wir fuhren im Auto in die Umgebung Randos als plötzlich aus einer Teepflanzung zwei Kobras über den Weg kamen.  
Das passiert einem in Magdeburg keineswegs. Kobras sind — so nebedet — die größten Giftschlangen, die es gibt. Ein Biß genügt für die ewigen Jagdarinde.

In den Wäldern springen hier die Affen, wie bei uns die Soagen. Das ist schließlich auch etwas, was man nicht alle Tage sieht.  
Zuerst wollte ich eigentlich von der Landschaft sprechen. Sie ist im Innern Ceglons — man kann das Bäckischwort ruhig gebrauchen — traumhaft schön.

Das Paradies soll hier gemeint sein.  
Babylonisches Paradies? Keines Dichters Phantasie könnte sich ein großartigeres Paradies ausdenken. Es gibt überhaupt keine Pflanze, die hier nicht wächst. Was sagen Sie zu Ebenhölzern, Talmispalmen, Profunditätädem, Tee, Reis, Bananpflanzungen? Wenn Sie Mahagonimöbel haben, so können Sie in Ceglon die Mahagonibäume bewundern, aus denen man sie verfertigt hat. — Haben Sie einmal etwas von „Flambobers“ gehört? Nun, ohne die Flambobers zu kennen, weiß man gar nicht, was die Vegetation Ceglons die Note der buntesten Leinwand gibt.

Das sind riesige Bäume, die kaum Blätter haben, dafür aber über und über mit roten oder gelben Blüten bedeckt sind. Rando liegt etwa 3000 Meter hoch. Man fährt durch eine Gebirgslandschaft, die den großartigsten Stellen der Alpen nichts nachgibt. Dazu kommt die primitive Wildheit der Pflanzen und Tiere. Das gibt eine ganz seltsame Mischung, die eben Ceglon ist und die man nie wieder vergißt.

Das Klima ist heiß und feucht. Man geht nichtsahnend spazieren, plötzlich, mit größter Schnelligkeit bedeckt sich der Himmel, wird grau, wird schwarz und schon knallen die Blitze und ein Regen schüttelt herunter, von dessen Heftigkeit sich ein Mitteluropäer kaum eine Vorstellung machen kann.  
Während man vom Regen durchnäßt wird, dringt einem der Schweiß aus allen Poren. Man schwankt zwischen Glut und Frost, man begriff, daß man sich in einem Lande befindet, wo es viel „Fieber“ gibt.

Und man begriff, daß die Geschöpfe, die es hier gibt, anders sein müssen als die der „gemäßigten“ Zone.  
Die schillernden Schlangen, die Giftfarbe der Flambobers, das Geschrei der Affen — das alles ist Ceglon und nur Ceglon.  
Wir fahren an einem Fluß entlang. Wäldchen sehen wir eine Elefantenherde, die von ihren Treibern zum Bad gebracht wird. Einer der mächtigen dunklen Körper wälzt sich schon in der Flut. Es sieht grotesk aus, wie er die haumtammenden Beine hochstreckt, Wasser aus dem Rüssel läßt und sich wölbig in der Röhle feld. Die Führer stehen gleichmütig am Ufer und warten, bis es den Tieren paßt, zurückzukommen.

In Rando hat der letzte Eingeborenenkönig vor hundert Jahren geerrbt.  
Im Kreise von dreihundert Frauen lebte er friedfertig dahin. Er soll von sehr gutmütigem Charakter gewesen sein. Schwere Gedanken brauchte er sich ja in diesem gesegneten Lande nicht zu machen. Das Essen wuchs ihm in den Mund.  
Er legte sich vor seinem Schloß einen kleinen See an mit einem besonderen Badehaus für seine Lieblingsfrau.  
Wenn er beten wollte, gab es da einen „Tempel zum heiligen Zahn“, der heute noch von den Reisenden bewundert wird.

Wir ließen uns von einem alten Priester durch den Tempel zum heiligen Zahn führen.  
Er machte uns auf die heiligen Schildkröten aufmerksam, die in einem Wassergraben vor dem Tempel herumspaddelten.

## Theater und Musik

Badisches Landesheater

„Das Stimmungsst.“

Schwank in 3 Akten von G. v. Moser.

Ein Stück aus der guten Gesellschaft. Aber nicht der Gesellschaft der Wirklichkeit, sondern einer fiktiven, für Theaterzwecke zurechtgemachten. Von dem bismärkischen Deutschland, das den Hintergrund bildet, hat sich nichts in das Stück verirrt. Es spielt gemächlicher außerhalb von Raum und

Zeit, in einer idealen Sphäre, wo die Geräusche des Alltags nicht hindringen, und die Leute, von Sorgen unbeschwert, ein fröhliches Dasein genießen. Diese Literatur wirkt nirgends ein Problem auf, verletzt niemand, trägt allen Richtungen Rechnung und scheint daher so recht die Literatur für alle Stände zu sein. Und doch spiegelt sie durchaus die bürgerliche Ideologie. Die auftretenden Gestalten sind alle in so guter wirtschaftlicher Lage, daß von der finanziellen Seite keinerlei Mibston in das Treiben dieser gesellschaftlichen Parasiten kommt. Die kleinen Vaster, wie das Wolllaufen bei Vereinstesten, werden mit humorvoller Rücksicht behandelt. „Das ist eine Welt, das heißt eine Welt“. Uns will scheinen, daß unsere Zeit nicht mehr harmlos genug ist, um diese geliebte Bürgerliteratur zu genießen. Sie ist veraltet, es liegt der Staub einiger Jahrzehnte darüber, und man kann aus der Distanz heraus veranlaßt lächeln über den Autor und die Späße, mit denen er einmal der Löwe des Theaterpublikums werden konnte.

Die Aufführung stand unter einem günstigen Stern, wenn man auch ein paar Textschwankungen mit in Kauf nehmen mußte. Den Kommerzienrat Belsau gab Herr Hugo Höder mit seiner bekannten Laune und seinem lebenswürdigen Humor. Der Künstler geht in seinen Rollen förmlich auf; es ist nichts Gemachtes und Gelerntes daran, und jede Geste, jeder Tonfall wirkt so überzeugend, daß man meint, es könnte gar nicht anders sein. Fr. R o o r m a n n spielte die Gattin des Kommerzienrats; eine sehr feine, vornehme Frauengestalt von liebenswertem Charakter und einigen holden Schwächen. Herr D a h l e n verkörperte den Advokaten Scheffler recht ansprechend. Fr. C l e m e n t hat sich während der Ferien beträchtlich verjüngt; sie lieb der Rolle der Frau Schefflers Anmut und Schelmerei. Das Liebespaar war mit Fr. W o l f e r und Waldemar Leißgeb artig vertreten. Unser Liebhaber befindet sich zwar im Salon anscheinend noch nicht so ganz in seinem Element, aber das wird sich hoffentlich noch machen. K l o e b l e als Daria war ebenso unbezähmbar wie M i l l e r s rebegewandter Vereinstdiener und H e r r ' s Beförderer. Ein köstliches Triloikum! Das Haus unterteilt sich vortrefflich und lachte nicht mit Beifall.

Don Pasquale

Seitdem die „Regimentsstochter“ nicht mehr die Trommel auf der Bühne rührt, ist der Name Donizetti mir noch höchst selten auf dem Theaterzettel zu Gesicht gekommen. Die Italiener wollen bekanntlich „selungen sein“. Es sind für Donizetti außergewöhnliche Sängern nötig, die Lust und Liebe für diese Gelangskunst verspüren. Und wie die Reineinkubierung und Reineinkubierung sei, haben wir diese außergewöhnlichen Interpreten. Es genügt nun aber nicht allein eine auf den Belcanto eingestellte Stimme, sondern auch über außerordentliche schaupielerische Qualitäten müssen die Darsteller verfügen, wenn uns verdöbten Zuschauern dieser Donizetti wieder reizvoll erscheinen soll. Kein geringerer als D. J. Bierbaum (zu seinem Pan im Busch hat Motti eine gemüthvolle musikalische Illustration gegeben, die man hier leider nicht kennt) und der bekannte Musikhistoriker Kleefeld haben an diesem Donizettischen Werke Restaurierungen vorgenommen, die der schon stark vergilbten Partitur sehr beförmlich waren. Des Wertchen macht jetzt in seiner zusammengeordneten Fassung einen einseitigen Eindruck, vor allem schließt die sorglich behandelte Rezitativbearbeitung Himmungen irgend welcher Art aus. Auch in der Instrumentierung wurden anscheinend einige Dichter aufgedeckt, so daß auch sie frischer wirkt.

Es kann freudig festgestellt werden, daß von Aufführung zu Aufführung, die wir gegenwärtig hier an der Duff erleben, sich eine Linie bemerkbar macht, die auf immer höher gesteckte Ziele hindeutet. Die Don Pasquale-Vorstellung bedeutet einen Gipfelstuck. Man merke, daß die Verantwortlichen mit größter Bedachtsamkeit auf die Durchführung eines von ausgetuchtem Geschmack diktierten Stiles hinarbeiten. Gewöhnlich hat man für diese v o r m a r z l i c h e n Rollen eine landläufige, bühnenmäßige Schablone. Dieses bequeme Requitit wurde hier jedoch nicht herangezogen, sondern Herr R a u b, der verantwortliche Regisseur, hat aus den flüchtig gezeichneten Anweisungen die besten Leistungen ausstritten. Was sich der Spielleiter ausdachte, verkörperte die Künstler in v o l l e n d e t e r Weise. Durch ihr immovibles glänzend auf einander eingestelltes und ineinander übergehendes Spiel, durch die lebendige kräftige Farbgebung in der Darstellung überbot eine Szene die andere, so daß das Ende der Komödie ein Crescendo erfuhr, das in einem stimmungsvollen Schlußaktord gipfelte, über dem sich fast allzeit der Vorhang schloß.

Herr Generalmusikdirektor W a n e r hat die Partitur als eine grobe seltene Delikatesse behandelt. Er scheint in der Musik ein Feinschmecker zu sein. Das hat sich schon an der Ausdeutung des Götischen „Widerpenstigen“ gezeigt, noch mehr aber an Donizetti's „Don Pasquale“. Nichts durfte unter den Falt fallen, selbst scheinbar Unbedeutendes wurde leicht betont und droben auf der Bühne verkörpert. Nicht daß man Gewalttätigkeiten auf diese Weise begangen hätte, alles war natürlich, lebenswürdig, grazios. So wie Herr S c h u s t e r den Don Pasquale zeichnet, findet das Burleske dieser Gestalt seinen erschöpfendsten von einer glänzenden Darstellung unterstützten künstlerischen Ausdruck. Mit unvergleichlicher Bereitsamkeit ihres Mienenspiels, ihrer Bewegungen und ihres feinen Stillschüßes wegen fand Frau S a b - K e h l m a n n, mit ihrer Korina, die sich manchmal zu einem widerpenstigen Krächzen auswuchs, viel Anerkennung. Herr W e r a u c h als Malatesta und Herr B u s als Ernesto spielten mit ganz vorzüglicher Laune und bildeten so mit Frau Sab-Kehlmann und Herrn Schuster ein Quartett, das auch in seinen gelungener Leistungen wohl nicht leicht zu übertreffen sein wird. Das Parlando hatte ein flottes Tempo, es gab nirgends unfreiwillige Cäsuren, man merkte, daß fleißig gearbeitet wurde. Aber auch das Begeisterung für das Werkchen vorhanden war. Der Chor in seiner kurzen Szene war fast gegenüber früher nicht wiederzuerkennen. Sein Binace in der Umarmung stand ihm besonders an. Alles Bühnenbilder, Kostüme, Beleuchtung vermaßten sich in glänzend wohlhabender Harmonie. Die in ihrem Gesamtbild höchst wohlgeungene Aufführung fand eine überaus beifällige Aufnahme. St.

Badisches Landesheater. Am Dienstag wird Webers „Freischütz“ wiederholt. Die musikalische Leitung hat der neue zweite Kapellmeister Alfons Rißner. Die übrige Besetzung ist die der Erstaufführung, mit Ausnahme der Partie des Ottokar, die Karlheinz Löfer singt. Eremit: Walter Warth. Am Mittwoch, 23. findet die erste Wiederholung von Donizetti's „Don Pasquale“ statt. Samstag, 26. Sept., bringt die erste Wiederholung von „Lobengrin“ in der Besetzung der Erstaufführung. Am Sonntag, 27. Sept., „Wildschütz“ (Gästin: Magda Strad).







### Aus dem Freistaat Baden Deutsch-volksparteiliche Angst vor den Vaterländischen Verbänden

Bei der Bindenburg-Wahl im April d. J. hat man auch die vaterländischen Verbände Badens seitens der Reichspartei als politischen Vorposten benutzt. Es ist nun recht interessant, daß der bekannt deutsch-volksparteiliche Oberregierungsrat Bauer in Karlsruhe, ein Obersteuerrat a. D., in der „Badischen Presse“ diese vaterländischen Verbände lebendig beschwört, sich bei den bevorstehenden Landtagswahlen doch nicht in den Dienst bestimmter politischer Parteien zu stellen. Bei der Reichspräsidentenwahl hätten sie ja den Boden für Bindenburgs Wahl vorbereitet, aber bei den Landtagswahlen dürften sie nicht einzelne bestimmte Parteien als Stütze des nationalen Gedankens anerkennen und ihnen die Stimmen geben.

Dabei entschließt dem immer stark rechts eingestellten Oberregierungsrat des Hauptvereinsorgans folgendes Gesandnis:

„Nur auf dem Boden der Republik ist nun einmal ein Zusammenarbeiten aller am Staatswohl interessierten Volksteile möglich.“

Vor Monaten und Jahren las man es bei Herrn Bauer wesentlich anders. Jetzt, im Hinblick auf die Landtagswahlen, sagt er den vaterländischen Verbänden: „Ihr dürft nicht nur deutsch-national wählen, Ihr dürft auch ganz gut uns, den Deutsch-volksparteilichen, Eure Stimme geben.“ Man sieht nunmehr schon, was die Wahlansicht nicht alles zustande bringt.

Der Artikelsschreiber Bauer baut vor. Da seine Partei, die Deutsche Volkspartei nicht zum Rechtsblock gehört — sie hat bekanntlich abgelehnt —, besteht die Gefahr, daß die vaterländischen Verbände am 25. Oktober sich völlig dem Mays-Kaiserschen Rechtsblock anwenden. Die Getreuen Bauers wollen aber doch möglichst viele Stimmen auf die Volkspartei vereinigen und nach der Sozialdemokratie die größte Partei im badischen Landtag werden.

Das ist ihr Wahlziel, und daher bereits 5 Wochen vor der Wahl der Appell an die Vaterländischen; sie werden aber Herrn Bauer etwas delfen. Dieser verweist sie auch noch auf — die Kriegervereine. Da sagt er:

„Es war immer ganz besonders zu begrüßen, daß die Kriegervereine an nationalen Fest- und Gedenktagen sich mit den vaterländischen Verbänden zu gemeinsamer Feier zusammenschließen. Ich weiß aber als ehemaliger Kreispräsident des Badischen Kriegerbundes, daß in diesen Kriegervereinen Mitglieder aller Parteien vereinigt sind. Man müßte auf das Ernsteste um den Bestand des Badischen Kriegerbundes besorgt sein, wenn auch in diese Vereine die Parteipolitik hineingetragen würde oder sie in den Dienst bestimmter Parteien gestellt würden.“

Parteipolitik heißt natürlich für Herrn Bauer die Politik, wie er sie will und wünscht. Deutsch-volksparteilich dürfen die Kriegervereine sein, aber wenn ihre Mitglieder anders wählen, dann wird Parteipolitik hineingetragen.

Am nächsten Sonntag tritt die Deutsche Volkspartei wegen der Landtagswahlen zusammen. Herr Bauer bereitet den Boden vor, weil er selbst als Kandidat genannt wird.

### Der Badische Lehrerverein zum Reichsschulgesetzentwurf

Der Vorstand des Badischen Lehrervereins veröffentlicht eine Rundgebung zum Reichsschulgesetzentwurf, worin zum Ausdruck kommt, daß der Lehrerverein gegen diesen Reichsschulgesetzentwurf, der dem Reichskabinett bereits vorliegen hat und den Ländern zur Stellungnahme zugegangen ist, schärfsten Widerspruch erhebt. Dieser Entwurf bedeute einen

Bruch der Reichsverfassung und das Ende der Staatschule. Die Reichsverfassung, so heißt es in der Rundgebung u. a., mache den Staat zum Herrn und Träger seiner Schule, der Entwurf dagegen verlege die wichtigsten Rechte auf die Schule an die Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften. Die Reichsverfassung fordere nur, daß der Religionsunterricht mit den Grundfächern der betreffenden Religionsgesellschaften unter Aufsicht des Staatsoberhauptes erteilt werde, wie in der badischen Simultanschule. Der Entwurf dagegen fordere, daß die gesamte Unterrichts- und Erziehungsarbeit von dem Geiste des Bekenntnisses getragen sein müsse und mache dadurch die bisherige Staatschule zur Kirchenschule. Der vorliegende Gesetzentwurf vernichte die Rechtschaffenheit des Lehrers und er vernichte die badische Simultanschule. Diese müsse erhalten bleiben. Dafür würde die badische Lehrerschaft bis zur letzten Kraft kämpfen und sie rechte in diesem Kampfe auf die Unterstützung des ganzen Volkes.

### Landwirtschafts- und Gewerbeausstellung in Bretten

In Gegenwart der Regierungsvertreter wurde am Samstag vormittag 11 Uhr die Landwirtschafts- und Gewerbeausstellung eröffnet. Bürgermeister Schemenau als Ausstellungsführer, hieß die Erschienenen in der herzlich geschmückten, freundlichen Melanchthon-Stadt herzlich willkommen und dankte besonders dem Innenminister Kemmele, Präsident Dr. Engler, Generaldirektor Schön von der landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft und dem Präsidenten der Badischen Landwirtschaftskammer Grafen Douglas für ihr Erscheinen. In seiner Begrüßungsansprache gab er seiner Freude und Genugtuung darüber Ausdruck, daß so reges Interesse für die Ausstellung in Stadt und Land ansetzt werde. Wer sich davon überzeugen wolle, was Fleiß und Tüchtigkeit zu schaffen im Stande seien, der möge die Ausstellung in Bretten besuchen. Neben der Stadtgemeinde habe sich besonders der Landwirtschaftliche Bezirksverein für das Zustandebringen der Ausstellung verdient gemacht.

Es folgte ein Rundgang durch die Ausstellung und über den Festplatz, wo in musterhafter Anordnung landwirtschaftliche Maschinen und Geräte aller Art zum Teil im Betrieb vorgeführt werden. Die in allen ihren Abteilungen auf beschriftete Ausstellung sei dem Besucher vor allem, welchen Aufschwung die landwirtschaftliche Maschinenindustrie genommen hat. Großes Interesse fanden im Besonderen neuartige Motorenprüfstände, die ebenfalls im Betrieb vorgeführt wurden. Mit der Ausstellung ist eine Prämierung von Werben, Kindern und Kleinvieh verbunden, die vorzügliches Tiermaterial zeigt.

Der Nachmittag vereinigte die Teilnehmer, unter denen sich auch die Landleute des Bezirks befanden, zu einem geselligen Zusammensein im Hotel „Zur Krone“. Nachträglich waren noch Ministerialrat Klein und Oberregierungsrat Fehrmann vom Ministerium des Innern eingetroffen. Bürgermeister Schemenau begrüßte die Gäste. Er glaube nicht unwohl zu sagen, wenn er behauptete, daß die Ausstellung in all ihren Teilen etwas Hervorragendes darstelle. Er sollte all denjenigen Dank, die zum Gelingen des Werkes beigetragen hatten, Landwirten sowohl als auch Handwerkern, allen gebühre ein gleiches Maß der Anerkennung. Wenn auch gerade in letzter Zeit eine Flut von Ausstellungen eingeleitet habe, so sei dennoch diese Ausstellung nicht als überflüssig zu betrachten. Im Gegenteil sei sie dazu angetan, die Verbindung zwischen Stadt und Land enger zu knüpfen.

Als Vertreter des Bezirks brachte dann Landrat Dr. Wüller der Ausstellung seine Glückwünsche dar. Innenminister Kemmele sprach namens der Badischen Regierung der Ausstellung seine Anerkennung über das in der Ausstellung Geleistete aus. Bei der Fülle der Ausstellungen, die gegenwärtig das Land überschwemmen, sei von vornherein, um über die Zweckmäßigkeit ein Urteil zu haben, Sinn und Ziel der Veranstaltung ins Auge zu fassen. Das sei der beste Wertmesser für derlei Arrangierungen. Die Ausstellung beweise treffend, was Handel, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft für die Allgemeinheit zu leisten imstande sei. Qualitätsarbeit hervorzubringen,

müsse heute in der Erniedrigung des Vaterlandes die allereinsten Lösung sein, ohne die es kein Fortschritt gäbe. — Als letzter Redner sprach Generaldirektor Schön von der Landw. Hauptgenossenschaft den Ausstellern seine Anerkennung und Glückwünsche für die Ausstellung aus. Während der Dauer des geselligen Zusammenseins sprachen floss vorzutragene Weisen des Bruchsaler Musikzirkels für die weitere Unterhaltung der Gäste.

**Landtagskandidaturen der Deutschen Volkspartei.** Die Deutsche Volkspartei des Landtagswahlkreises Mannheim-Schwetzingen-Weinheim stellte als Spitzenkandidaten für die Landtagswahlen auf: 1. Hauptlehrer und Stadtrat Haas-Mannheim; 2. Rechtsanwalt Walder-Mannheim; 3. Wagnermeister und Landwirt Reiner-Brühl; 4. Fabrikant Frick-Keller-Mannheim; 5. Frau Emma Schmidt-Mannheim. — Für den Landtagswahlkreis Offenburg wurden folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Professor Reiser-Offenburg; 2. Oekonomierat Wolf-Offenburg; 3. Hotelier Reppel-Baden-Baden; 4. Kaufmann Hoffmann-Offenburg; 5. Frau Emma Frick-Kastell. merer gehören die Genannten dem jetzigen Landtag an.

**Landtagskandidaturen.** Als Spitzenkandidaten des Rechtsblocks im Wahlkreis Karlsruhe (Deutsch-Nationale und Landbund) werden genannt: Geh. Obertribunalrat D. Mayer-Karlsruhe; Fabrikant Sabermehl-Offenburg; Rechtsanwalt Schmidt, Rechtsbeirat des bad. Landbundes, Bretten; Landwirt und Kaufmann Alb. Kammerer, Gauvorsitzender des bad. Landbundes, Graben; Glasermeister Ferd. Lang, Stadtverordneter, Karlsruhe. — Mit Ausnahme des Landwirts Albert Kam-

### Ragout

Der Reichspräsident besuchte Schwerin, Etwa wie es schwarz-weiß-rot um ihn, Totenköpfe auf schwarzen Laten, Wehrwaffen, gekreuzte Laten. Und Schwarz-rot-gold —? War dito da — von seinem Auto hingelste ansparte — die schwarzroteolde Präbidentenstandarte: Republik, wo bist du —? Titi-titi-titi! War doch stimmungsvoll! Nicht was —? Der Kronprinz a. D. bummelte mit Tchingbumm Blumenbesorfen in Dfpreußen herum. Später der Jungfrauen- und Kriegervereine, der Mottenliste, Orden und Sunsturmbeine, Präbidentenmarsch der Stahlhelmtruppe — Surra! Korsettstangen trachten, Besten — vor Glück über den „strahlenden Hohenollerblid“ wie er „liebesswürdig“ arühte — Titi-titi-titi! War doch nett? Fürn „Privatmann“! Nicht was —? Und Verat, der Reijende der Schiele-Partei, fuhr nach Dresden und packte mit vielem Geschrei aus dem Musteroffen deutsch-nationalen Patents eine Resolution gegen Wölkern, Pakt, Konterens und die Drohung „Regierungsaustritt“ — a-ha! Die Steuern sind weg! Die Sölle sind drin! Warum noch reitern? — Sat nich' mehr Sinn! Man drückt sich „fiegreich“ — Titi-titi-titi! Verantwortung? 'S' nich', nich' was —? Josef Maria Frant

### Dreifachen der Redaktion

G. B. 100. Die Verpflichtung besteht heute noch. Aber warten Sie ab, ob überhaupt eine Rahnung kommt. G. B. 101. Bruchsal. Die Unfallrenten werden auf der Frie-densbeitrag aufgewertet. Sie bekommen also den alten Satz wieder, sobald die Umberentung erfolgt ist, was noch längere Zeit dauern kann. Es erfolgt aber dann Nachzahlung.

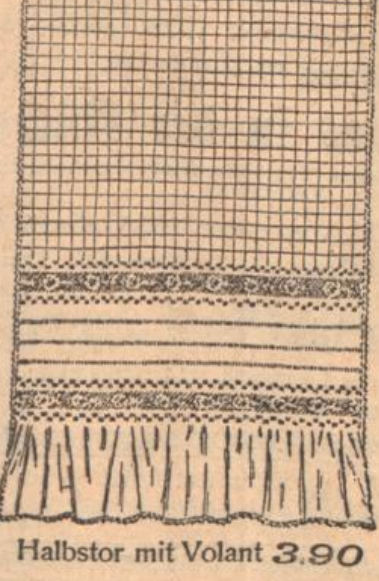
Gutes Einweichen ist halbes Waschen! — sagt ein Sprichwort. Die erfahrene Hausfrau weicht die Wäsche am Abend vor dem Waschtage in Dento Denfels Wasch- und Bleich-Soda ein. Der Schmutz lödert sich, das Waschen wird bedeutend erleichtert und verkürzt.

Ab Dienstag  
22. September

# GARDINEN-WOCHE

Bis Dienstag  
29. September

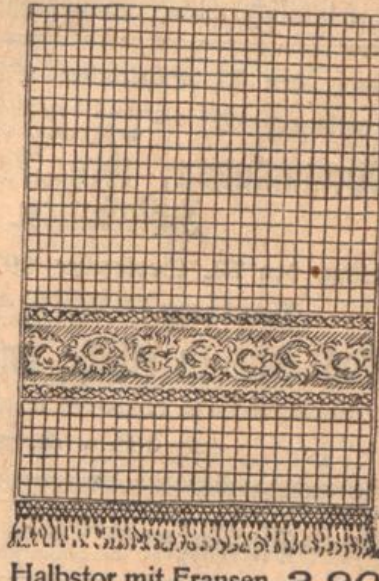
Die Gardinen-woche bietet Ihnen ganz besondere Vorteile hinsichtlich Preiswürdigkeit u. Auswahl / Nachstehende Artikel sprechen dafür:



Halbstor mit Volant 3.90

- Gardinen**
- Brises-bises in englischem Tall u. Etamin . Paar 1.50 **0.90**
- Halbstores in Etamin m. Einsätzen und Volant 4.75 3.90 **2.90**
- Halbstores in Etamin u. engl. Tall, ganz aparte Muster 11.50 9.50 **8.75**
- Garnitur 3-teilig Etamin und mit Einsätzen . 10.75 7.75 **5.90**
- Garnitur 3-teilig aus gewebtem Tall breite Schals 19.75 16.50 **9.75**
- Garnitur Filztuch, rot und grün, reich bestickt 14.75 12.75 **11.50**
- Bettdecken II bettig in Etamin u. gew. Tall 16.50 13.50 **9.75**

- Decken**
- Woll-Schlafdecke grau mit schöner Streifenkante . . . . . **11.25**
- Woll-Schlafdecke Jacquardmuster in reicher Auswahl 29.50 24.75 **19.25**
- Divanddecken Fantasiestoff in rot u. grün . . . . . **8.50**
- Diwanddecken Gobel nur schw. Qual. 32.-28.50 **21.50**
- Tischdecken Filztuch in rot und grün, reich bestickt 8.25 6.25 **5.50**
- Tischdecken Kochelleinen, große Auswahl, nur dekoriert . . . . . **3.90**
- Tischdecken Fantasiestoff 4 Seit. mit Frauen . . . . . **6.90**



Halbstor mit Fransen 2.90

Große Posten einzelne Garnituren, Stores, Bettdecken, Reste, darunter einzelne Schals usw.  
**weit unter Preis**

# KNOPF

2000 neue Ullstein-Schnittmuster zur Selbstanfertigung der Herbst- und Winter-Garderobe, sind erschienen

Schriftliche Bestellungen werden sofort erledigt.



### Von den Wirtschaftskämpfen

#### Arbeiterentlassungen bei Daimler

Untertürkheim, 21. Sept. Wie die „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ hört, beträgt die Zahl der bei der Daimler-Motoren-Gesellschaft wegen weiterer Betriebseinschränkung zu entlassenden Arbeiter etwa 800. Die Gesamtbelegschaft, deren sich eine starke Erregung bemächtigt hat, nahm bereits dazu Stellung und protestierte entschieden gegen diese Maßnahme. Der Betriebsrat wurde beauftragt, mit der Betriebsleitung dabinzugehen zu verhandeln, daß die Entlassungen unterbleiben und eine Verfüzung der Arbeitszeit der Gesamtbelegschaft auf 40 Stunden vorgenommen werden soll.

#### Streik in der Hohenlimburger Metallindustrie

Siegen i. W., 21. Sept. In der vergangenen Woche traten in Hohenlimburg 400 Metallarbeiter in den Streik. Daraufhin haben die Hohenlimburger Arbeitgeber sämtlichen zur Zeit noch beschäftigten Arbeitern zum 1. Oktober gekündigt. Von dieser Maßnahme werden 3000 Arbeiter betroffen. Für den Fall, daß bis 1. Oktober keine Einigung erzielt wird, beabsichtigen die Arbeitgeberverbände, die gesamten metallindustriellen Betriebe im Regierungsbezirk Arnsberg stillzulegen, was durch 50 000 Arbeiter arbeitslos werden würden. Man rechnet mit dem Eingreifen des Regierungspräsidenten in Arnsberg.

#### Entlassungen

Berlin, 21. Sept. Bei den Rheinischen Stahlwerken sollen wegen angeblichen Auftragsmangels Anfang Oktober 350 Arbeiter und Angestellte entlassen werden. Die Belegschaft des Werkes, die im vorigen Jahre noch 2000 Mann betragen hatte, würde damit auf 250 zusammengefallen.

#### Streik in Bombay

London, 21. Sept. Die „Times“ berichtet aus Bombay: Am Ende der vergangenen Woche haben sich die Arbeiter von Baumwollspinnereien dem Streik angeschlossen. Es sind jetzt etwa 40 Spinnereien von der Bewegung betroffen. Die Zahl der Streikenden beträgt 80 000. In den beiden Spinnereien in denen die Streikbewegung ihren Anfang nahm, wurde dagegen die Arbeit wieder aufgenommen.

### Kleine badische Chronik

Mannheim, 22. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Mord und Selbstmord. Ein in Mannheim-Räfertal wohnhafter 50jähriger Mann durchschneidet heute früh, während seine Frau auf dem Markte war, seinem 2jährigen Kinde den Hals. Er selbst brachte sich dann einige lebensgefährliche Schnittwunden am Hals bei. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Sambrücken bei Bruchsal. (Brand.) Durch Feuer ist die Scheune des Gasthauses zum Engel, Bes. Hermann Burdard, samt der angebauten Messgerei und Molkerei total zerstört worden. Viele Entenbrüter wurden vernichtet. Man vermutet, daß in der Scheuer übernachtende Zigeuner das Feuer verursacht haben. Sie sind einstweilen verhaftet worden.

#### Bootsunfall auf dem Bodensee

Unteruhdingen (Kreis Konstanz), 21. Sept. Sonntag nachmittags schlug gegen 5 Uhr die Witterung plötzlich um. Der bisher spiegelglatte Bodensee stich innerhalb weniger Minuten dem aufgewühltesten Meer. Zwischen den hohen Wellenbergen gerieten 2 Ruderboote in der Höhe von Unteruhdingen in größte Gefahr. Die beiden mit je 5 Personen besetzten Boote kenterten und die Schiffbrüchigen kämpften einen verzweifelten Kampf gegen die Elemente, als in höchster Not dreifache Hilfe nahte. Der badische Kursdampfer „Häringens“ des ein Motorboot von Unteruhdingen und eine Motorjolle des badischen Yachtclubs Konstanz bemühten sich um die Bergung der in Seenot Geratenen. Die Hilfe kam gerade noch zur rechten Zeit, denn die meisten waren am Ende ihrer Kräfte angelangt. Alle 10 Personen wurden gerettet. (R. V. Psotta.)

### Bermischtes

#### Neue Form der Alkohol- und Tabaksteuer

Mexiko, 22. Sept. Der Staat Tabasco hat ein Gesetz angenommen, wonach alle diejenigen einer besonderen Abgabe unterliegen, die in der Öffentlichkeit rauchen, oder sich in angetrunkenen Zustände in der Öffentlichkeit setzen. Der Ertrag soll zur Bekämpfung der Heuschreckenplage verwendet werden.

### Letzte Nachrichten

#### Dr. Marx hält eine Kampfrede für die konfessionelle Schule

Wien, 22. Sept. Der ehemalige deutsche Reichstagsler Dr. Marx hielt gestern abend hier vor einer mehrtausendköpfigen Zuhörermenge in einer Versammlung der katholischen Schul- und Erziehungsorganisationen über das Thema: „Elternorganisation, der Weg zur Lösung der Schulfrage“ eine Rede. Unter den Anwesenden bemerkte man Altbundeskanzler Dr. Seipel, den Außenminister Dr. Mataja, zahlreiche National- und Bundesräte, sowie Angehörige der Geistlichkeit. Dr. Marx verwies darauf, daß die Organisation des katholischen Schulvereins in Oesterreich der Schulorganisation der Katholiken in Deutschland wohl vorangegangen sei, daß es aber gegenwärtig die Katholiken Deutschlands auf dem Gebiete der Schulorganisation etwas weiter gebracht hätten als in Oesterreich. Das Ziel der deutschen Schul- und Erziehungsorganisationen sei die Schaffung einer katholischen Schule für katholische Kinder. Es sei verwunderlich, daß man gerade von demokratischer Seite dies den Katholiken verüble auf einem Gebiet, auf dem vollkommene Freiheit herrschen sollte. Mit Bezug auf die gegen das katholische Schulwesen erhobenen Vorwürfe wies Marx auf die großen Errungenschaften auf allen wissenschaftlichen Gebieten hin, die seit Jahrhunderten gerade von katholischen Gelehrten erzielt worden seien. Redner trat für die konfessionellen Schulen gegenüber den Simultanschulen ein, die den Satz der Konfessionen gegeneinander mehr Nahrung geben als jene. Der beste Weg zur Erreichung dieses Zieles der konfessionellen Schulen bilde der Weg über die Eltern, an deren Organisation die Ehrenauschüsse der mittleren und höheren Schule arbeiteten. Redner richtete dann an die Zuhörer die Anforderung, sich mehr mit der Schulfrage und der Schulorganisation zu beschäftigen. Es sei viel leichter, in einer großen Volksversammlung zu reden, als in einer kleinen von hoch erhellten Versammlung für christliche Erziehung einzutreten.

Nach der Rede zu urteilen, die Herr Dr. Marx in Wien gehalten hat, scheint das deutsche Zentrum entschlossen zu sein, seinerseits an dem ergationären und kulturfeindlichen Reichsschulgesetzentwurf festzuhalten. Wir hoffen, daß die Opposition gegen das reaktionäre Maßwerk derart hart in Erscheinung tritt, daß im Reichstage eine Mehrheit sich nicht findet. Die Wiener Rede des Herrn Dr. Marx gleicht einer scharfen Kampfanzeige an alle Kreise, die kulturpolitisch einen anderen das heißt freien Standpunkt einnehmen, als Herr Dr. Marx und das Zentrum.

#### Kapitän Ehrhardt höhnt und grüßt ...

(Eigener Funddienst) Berlin, 22. Sept. Der durch die Hindenburg-Amnestie amnestierte Kapitän Ehrhardt bearbeitet in einer Erklärung, die er vom Stapel läßt, daß ihm Gelegenheit geboten wird, sich in der Öffentlichkeit von der Anlage des Meineids und der Bei-

hilfe zum Meineid und von allem Schmutz, der auf ihn geworfen wurde, zu befreien. Doch lehnt er es nach wie vor ab, vor dem Staatsgerichtshof zu erscheinen, der ihm ungenügsam zu sein scheint. Seine Bereitschaft zur Reinigung beschränkt sich nur auf die „zuständigen ordentlichen Gerichte“, also auf die bayerische Justiz. Kein Mensch beweist, daß diese ihren Liebbling Ehrhardt reinwaschen werden.

### Reparationszahlungen

#### (Eigener Funddienst)

Berlin, 23. Sept. Der Generalagent für Reparationszahlungen teilt mit: Die deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat am Montag als erste Rate aus dem Teil des Beförderungssteuerertrages, der an die Amstätt im zweiten Jahre des Sachverständigenplanes im Rahmen der Reichsregierung zu leisten ist, den Betrag von 28 010 776,15 Gm. bezahlt. Die vom Beförderungssteuerertrag im 2. Jahre fällige Gesamtsumme beträgt 250 Millionen Gm., deren Zahlung gemäß der vom Generalagenten der Reichsregierung und der Reichsbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Vereinbarungen grundsätzlich in Rufen von je einem Monat erfolgen soll.

### Vom Völkerbund

Genf, 21. Sept. Die Völkerbundversammlung nahm am Montag nachmittag nach vierstündiger Unterbrechung ihre Tagung wieder auf. In dreistündiger Sitzung wurde der Bericht der in ihren Arbeiten am weitesten vorgeschrittenen zweiten Kommission über folgende Materien erstattet:

Der Kampf der Hygiene gegen die Schundliteratur und Schundbücher, Arbeiten der Organisationen über Verkehrswege, die Sanierung Oesterreichs und Ungarns. Eine Diskussion ergab sich lediglich bei der Entgegennahme des letzteren Berichtes. Vertreter der Schweiz, Italiens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei hielten es für angebracht, Oesterreich zu dem vom Völkerbund nachdrücklich Vertretene Gläubigste auszusprechen. Nächste Sitzung der Vollversammlung findet am Dienstag mittag um 12 Uhr statt.

### Der Krieg in Marokko

Paris, 21. Sept. Havas berichtet aus Bez über die Lage in Marokko: Nach hier eingeangenen Nachrichten sind die Spanier vorgezogen und sollen einen Punkt 10 Kilometer von Nordgrenze des Gebietes der Gesnata erreicht haben. Kämpfe haben sich bei Sokagos, um den Kampf gegen die Spanier aufzunehmen. Bei der Landung der Spanier sollen die Beni Uragel sehr große Verluste erlitten worden und waren längs des spanischen Küstenlinie Kämpfe ausgebrochen. Die Abteilungen Bernandes hat ihre Landungsoperation durchgeführt. Gektern entfalteten die französischen Kräfte eine neue Tätigkeit und waren längs des spanischen Küstenlinie Kämpfe ausgebrochen. Die Abteilungen Bernandes hat ihre Landungsoperation durchgeführt. Gektern entfalteten die französischen Kräfte eine neue Tätigkeit und waren längs des spanischen Küstenlinie Kämpfe ausgebrochen. Die Abteilungen Bernandes hat ihre Landungsoperation durchgeführt. Gektern entfalteten die französischen Kräfte eine neue Tätigkeit und waren längs des spanischen Küstenlinie Kämpfe ausgebrochen.

#### Berliner Devisennotierungen (Mittelfuss)

	19. September	21. September
	Geld Brief	Geld Brief
Amsterdam	100 G. 168.64	168.06
London	100 £ 17.24	17.27
Paris	100 Fr. 20.385	20.385
Braa	100 Kr. 4.195	4.205
Schwiz	100 Fr. 12.43	12.47
Spanien	100 Ptas. 81.96	81.16
Stockholm	100 Kr. 60.52	60.68
Wien	100 Schilling 59.07	59.21

# Blechner- und Installateur-Ausstellung

Eintritt 50 Pfg. städt. Ausstellungshalle Karlsruhe Kostenlose Verlosung  
vom 19. bis 30. September 1925. Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends

**Blechner- u. Installateur-Ausstellung**  
Städtische Ausstellungshalle Karlsruhe

Dienstag, den 22. September 1925, nachm. 4 Uhr  
**Vortrag** eines Ingenieurs des Eisenwerkes G. Reurer in Gassebaude-Dresden über:  
**Gasheizanlagen, ihre Berechnung und Installation.**

Dienstag, den 22. September 1925, abends 8 Uhr  
**Vortrag** von Fräulein Elli Schmidt über:  
**Das Gas in Küche und Haushalt.**

Die Vorträge finden im Obergeschoß der Ausstellungshalle statt.  
Eintritt frei.

**Bretten**



LANDWIRTSCHAFTS- u. GEWERBE-AUSSTELLUNG  
10.-27. SEPTEMBER 1925

**Blechner- u. Installateur-Ausstellung**  
Städtische Ausstellungshalle Karlsruhe.

Mittwoch, den 23. September 1925, abends 8 Uhr  
**Vortrag** von Fräulein Apig über:  
**Das Gas in der Küche**  
verbunden mit Schantosen, Lichtbildern und Veranschaulichung von Kupfervoben.

Donnerstag, den 24. September 1925, abends 8 Uhr  
**Vortrag** eines Ingenieurs des Eisenwerkes G. Reurer in Gassebaude-Dresden über:  
**Moderne Gasheizung**

Die Vorträge finden im Obergeschoß der Ausstellungshalle statt.  
Eintritt frei.

**Recker & Haufler, Karlsruhe** Belfortstr. 9 Telefon 1771 Praktisch u. sparsam!

**Emaillierte Gasherde** mit 3 Sparbrennern und Bratofen **von Mk. 120.— an**

**Gasherde — kombinierte Herde — Badeöfen** bitten um Besichtigung ihrer Ausstellung vom 19.—30. Septbr. auf der **Fachausstellung im Städt. Ausstellungsgelände.** Zahlungsverleichterung nach den Bedingungen des Städt. Gaswerks Karlsruhe. Stand 41.

**Kombinierte Emailleherde** für Gas u. Kohlen, 4 Sparbrennern u. Gasbackofen **2 Kohlenkochstellen von Mk. 200.— an**







# EXTRA-PREISE

Dienstag    Mittwoch    Donnerstag    Freitag    Samstag

## Damen-Stoffhandschuhe

Damen-Trikot 2 Druckknöpfe	Paar	75 J
Damen-Ledersatz 2 Druckknöpfe	Paar	95 J
Damen-Trikot mit Halbfutter	Paar	1.25
Damen-Trikot angerauchtes Futter und elegante Aufnahme	Paar	1.25
Damen-Lederstoff mit breiter Aufnahme	Paar	1.75
Damen-Wildleder imitiert, 2 Druckkn.	Paar	1.90
Damen-Lederstoff m. Kunsts-Halbfutter	Paar	1.75
Damen-Lederstoff mit Riegel	Paar	1.95
Damen-Wildleder imitiert, mit eleganter Ausstattung	Paar	2.25

## Damen-Lederhandschuhe

Damen-Glacé Restpaare	Paar	2.50
Damen-Glacé bunt	Paar	3.90
Damen-Schweden farbig	Paar	4.75
Damen-Lamm-Nappa	Paar	4.75
Damen-Ziegenleder Rechtsnaht	Paar	5.50
Damen-Ziegenleder Stepper	Paar	6.25
Damen-Ziegen-Nappa	Paar	6.75
Damen-Wildleder kleine Größen	Paar	5.75
Damen-Gazellen-Mocha waschbar	Paar	9.75

## Herren-Handschuhe

Herren-Trikot 1 Druckknopf, mit angerauchtem Futter	Paar	95 J
Herren-Ledersatz 1 Druckknopf	Paar	1.50
Herren-Lederstoff mit eleg. Ausstattung	Paar	1.95
Herren-Glacé u. Schweden	Paar	4.90
Herren-Nappa 1 Druckknopf	Paar	6.75
Herren-Wildleder kleine Größen	Paar	7.50
Herren-Nappa bestes weiches Ziegenleder	Paar	9.75
Herren-Wildleder 2 Druckknöpfe	Paar	8.75
Herren-Lamm-Glacé 2 Druckknöpfe	Paar	6.75

## Damenstrümpfe

Baumwolle nahtlos	Paar	50 J
Baumwolle mit Seidengriff, Doppelsehle u. Hochf.	Paar	75 J
Seidenflor Doppelsehle, Hochferse	Paar	95 J
Baumwollflor Strapazierqualität	Paar	1.25
Prima Mako schwere Qualität	Paar	1.25
Seidenflor Restpaare bester Qualitäten	Paar	1.75
Seidenflor mit dreifacher Sohle, Ferse und Spitze	Paar	1.95
Seidenflor Ia. Qualit. I 2.25 II 2.40 III 2.60	Paar	
Reine Wolle gewebt, nahtlos	Paar	2.50
Ia. Kaschmirwolle Doppelsehle, Hochf. u. Spitze	Paar	2.90
Kunstseide erprobte, gute Qualitäten, Paar	Paar	2.90
Waschbare deutsche Seide	Paar	3.50

## Herrensocken

Wolle plattiert gestrickt	Paar	50 J
Baumwolle gewebt, Doppelsehle, Hochferse	Paar	75 J
Baumwolle mit gestrickten Längsstreifen	Paar	95 J
Schweißsocken gute Qualität	Paar	70 J
Prima Mako Doppelsehle, Hochferse	Paar	1.25
Baumwolle moderne Jacquardmuster	Paar	1.30
Seidenflor Doppelsehle, Hochferse	Paar	1.50
Kunstseide mit Flor moderne Karo	Paar	2.25
Seidenflor mod eingewebte bunte Streifen	Paar	2.50
Reine Wolle gewebt, nahtlos	Paar	1.75
Prima Kaschmirwolle farbig	Paar	1.95
Reine Wolle regulär gestrickt	Paar	1.75

## Kindersstrümpfe

Baumwolle gewebt, gute Qualität	Gr. I II III IV V VI VII VIII IX X	
	35 J 45 J 55 J 65 J 75 J 85 J 95 J	1.10 1.20 1.30
Prima Mako 3 fach, Ferse und Spitze verstärkt	Gr. I II III IV V VI VII VIII IX X	
	95 J 1.10 1.30 1.50 1.70 1.90 2.10 2.30 2.50 2.70	
Reine Wolle gestrickt, grau, beige, leder	Gr. III IV V VI VII VIII IX X	
	1.40 1.65 1.90 2.20 2.50 2.80 3.10 3.40	
Reine Wolle Marke „Kernfest“, schwarz und leder	Gr. I II III IV V VI VII VIII IX X	
	1.90 2.10 2.40 2.70 3.00 3.30 3.60 3.90 4.20	
Reine Wolle Marke „Kerna“, schwarz und leder	Gr. I II III IV V VI VII VIII IX X	
	2.20 2.50 2.80 3.10 3.40 3.80 4.20 4.60 5.00	

## Damen-Trikotwäsche

Korsettschoner	Stück	40 J
Hemdchen fein gestrickt	Stück	75 J
Hemdchen fein gestrickt, offen	Stück	1.50
Hemdchen mit Windschluß	Stück	1.95
Hemdchen echt Mako	Stück	1.75
Hemdchen echt Mako	Stück	4.25
Untertaillen mit Arm 2.25 ohne Arm	Stück	1.75
Damen-Schlupfhosen schöne Farben	Stück	1.25
Damen-Schlupfhosen mit angerauchtem Futter	Stück	2.25
Damen-Schlupfhosen Kunstseide	Stück	2.90
Damen-Schlupfhosen Kunstseide, mit angerauchtem u. wollfütter.	Stück	7.75

## Herren-Trikotwäsche

Hemden mit gestreift. Rippeinsatz, makofarbig	St. 1.95
Hemden gebleicht, mit schönen Einsätzen	Stück 2.25
Hemden gebleicht, mit Zephir u. Piqué-Eins.	Stück 4.75
<b>Ein Posten Herren-Trikot-Oberhemden</b>	
beste Qualität, Zephireinsätze u. Manschetten in jeder auch großen Halsweite vorräthig	
<b>6.50</b>	
Normalhosen gut wollhaltig	Stück 3.25
Unter-Jacken gut wollhaltig	Stück 2.95
Unterhosen regulär gestrickt	Stück 3.90
Unterhosen echt Mako	Stück 3.90
Herren-Futter-Hosen	Stück 3.75

## Wollwaren

Damen-Ueberblusen reine Wolle, bunt	Stück	3.50
Damen-Ueberblusen reine Wolle, weiß	Stück	4.75
Damen-Westen einfarbig	Stück	8.50
Damen-Westen mit apart. Kunstseidenstreifen	St. 9.75	
Damen-Westen regulär gestrickt	Stück	12.50
Damen-Pullover reine Wolle	Stück	14.50 9.50
Herren-Westen gestrickt, grau	Stück	6.50
Kinder-Mäntel gestrickt, reine Wolle	Stück	9.75
Kinder-Kleidchen gestrickt, reine Wolle	Stück	5.50
Kinder-Sweater reine Wolle, je nach Größe	Stück	5.50 5.00 4.50
Kinder-Westen gute Qualität, je nach Größe	Stück	7.50 6.75

## Unsere Garantie-Strümpfe

3 Wochen Garantie.	Hertie * 4-fach Seidenflor	2.50
	Hertie ** Fil de Perse	3.90
	Hertie *** schwere Makoqualität	2.75

# TIETZ

## Strickgarne erprobte Qualitäten

Qualit. I	II	III	IV	V
70 J	95 J	1.15	1.40	1.85

**Gemeinnützige Baugenossenschaft**  
der Stadtgr. Karlsruhe  
des Reichsbundes der  
Kriegsbeschädigten,  
Kriegsteilnehmer und  
Kriegshinterbliebenen  
e. G. m. b. H.

Am Montag, den 28.  
Septemb. 1925, abends  
7 1/2 Uhr, findet im Klub-  
zimmer des „Friedrichs-  
hofes“, außerordentliche  
**Hauptversammlung**  
statt. Tagesordnung:  
Anführung der Genossen-  
schaft. 6207

Der Vorstand:  
Schilling, H. H.



**COLOSSEUM**  
Täglich abends 8 Uhr 4904  
**Friedericus Rex**

**Betten**  
in Holz u. Metall, sowie Matrassen, Federbetten und  
Bettfedern aufgeben. Billig. Aus Wunsch Zahlungs-  
erleichterung.  
4921  
Wartgassenstr. 55, b. Hombell.

**In 30 Minuten  
Ihr Passbild**  
an im Photogr. Atelier  
Kaiserstr. 50, Eing. Altdorfstr.

**Maschinenarbeit**  
für Holzbearbeitung wird angenommen. 6213  
Auf. Holzbearbeit., Mühlenterr. 25, Telefon 2376

**Mietervereinig. Karlsruhe**  
a. G. m. b. H.  
Königsplatz 11

**Leeres Zimmer**  
mit Ofen und elektr. Licht  
in einer Siedlung auf ein-  
lang Ort zu verm. E. H. u.  
100 a. d. Volksfreundstr.

**Eisenfelle Knaben-  
Hosen**  
in  
Manchester  
Cord — Zwirn  
Buxkin  
fabriziert 6194

**R. Pahr**  
Mech. Kleiderfabrik  
Karlsruhe  
Kronenstr. 49

Teilzahlung

**8  
tung**

Bettwäsche / Leibwäsche / Bett-Teppiche  
Kleiderstoffe / Schürzenstoffe / Mantel-  
stoffe / Velour de laine in allen Farben  
vom einfachsten bis zum feinsten auf bequemste  
Teilzahlung.

**P. Teicher**  
Erbprinzen-  
straße 22, III.

Teilzahlung

**Badische Lichtspiele**  
Konzerthaus

**Nibelungen**  
Kriemhilds Rache

ab heute täglich abends 7.30 Uhr. — Mittwoch und Samstag  
auch 3.30 Uhr nachmittags. 6211

Vorverkauf: Musikhaus BRÄUER, Kaiserstraße  
Preis: RM. 0.80; 1.20; 1.70; 2.—  
Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise  
Um den Andrang an der Abendkasse zu vermeiden, bitten wir die  
Karten möglichst frühzeitig im Vorverkauf zu nehmen  
— Näheres siehe Anschlagtafeln —

**Eisenfelle Männer-  
Hosen**  
in  
engl. Leder  
Manchester  
Zwira — Buxkin  
fabriziert 6194

**R. Pahr**  
Mech. Kleiderfabrik  
Karlsruhe  
Kronenstr. 49